MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

№ 214. Breslau, den 14. September 1841.



Sr. Majestät
Friedrich Wilhelm IV.
und
Ihrer Majestät
der
Königin Elisabet
bei
Allerhöchstderen Anwesenheit in Breslau.

Sie sind erfüllt die schönen, gold'nen Träume, —
Ein Zauberreich entfalten hier die Räume,
Und Jubel füllt die alte, treue Stadt,
Die glückliche, die heut von Preußens Throne
Das Herrscher-Paar mit königlicher Krone
Zum ersten Mal in ihren Mauern hat.

Nicht Machtgebot bewegt der Freude Welle,
Nein, — Ehrfurcht, Liebe ist die reine Quelle,
Aus der des Volk's Begeisterung entsprießt,
Mit welcher hier, dem Innern tief entnommen,
Ein wahrhaft freudig, jauchzendes: **Willkommen!**
Dich, König! und Dich, Königin! begrüßt.

Sieh', hohes Paar! der schön're Ehrenbogen,
Die Herzen sind's, in die Ihr eingezogen,
Die Treue ist's, bewährt in jeder Zeit.
Um eines solchen Einzugs hohe Freuden,
Um solchen Glanz sind Fürsten zu beneiden,
Denn Liebe heiligt, was die Ehrfurcht beut.

Ein lichter Strahl senkt sich vom Himmel nieder,
Vergang'ne, schöne Tage kehren wieder,
Die lange schon das Vaterland nicht sah:
Wie einst der edle König und Louise
Stehn heute **Friedrich Wilhelm** und **Elise**
Als Landesherr und Landesmutter da.

Wohl ist es groß, zu tragen Königs-Kronen,
Durch Macht zu herrschen über Millionen,
Und eines weiten Reiches sich zu freun;
Doch herrlicher ist's, Segen zu verbreiten,
Durch Tugenden das Volk zur Pflicht zu leiten, —
Der schöne Ruhm, erhab'nes Paar! ist Dein!

Auch diese Stadt, die nun seit hundert Jahren,
Die ihrer Treue Reinheit offenbaren,
Der Preußen Glück, der Herrscher Huld erkannt,
Sie nahet heut und legt mit Ehrfurcht wieder
Der Treue Schwur am Königsthrone nieder;
Heil, herrlich Paar! Dir und dem Vaterland!

C. J. Kudrass.





Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 72 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, **„Schlesischen Chronik“**, ausgegeben. Inhalt: 1) Von den Gerechtsamen der Stadt Breslau. 2) Arbeitslohn in England. 3) Curiosum. 4) Große Zerwürfniß in Wohlau und Steinau wegen Präcedenz und Rang-Streit. 5) Korrespondenz aus Hirschberg, Oppeln und Neusalz. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

* **Breslau**, 13. September.

Mit hohem Entzücken begrüßen wir den heutigen Tag, an welchem es uns vergönnt ist, unseren erhabenen König zum erstenmal seit dessen Thronbesteigung, im Verein mit der erlauchten Gemahlin, unserer heißgeliebten Königin, in unserer Haupt- und Residenz-Stadt zu empfangen. Festlich ist Alles geschmückt: die Bürger der Stadt wie die Ritterschaft der Provinz bestreben sich, in sinnreichen und geschmackvollen Anordnungen den Empfang zu verherrlichen und den Ausdruck der Ehrfurcht und Treue, der Liebe und des Dankes in mannigfaltiger Weise darzulegen.

Ein Jahr ist verflossen, seitdem Friedrich Wilhelm IV. den Thron seiner Väter bestieg. Groß waren die Hoffnungen, welche sich an dieses Ereigniß knüpften. Der erhabene Fürstensohn war wegen seiner seltenen Gaben des Geistes und Herzens längst bewundert und geliebt. Reiche Bildung und Erfahrung in den Wissenschaften des Krieges und des Friedens standen ihm zur Seite, und so oft der Scharfsinn und der Patriotismus des Thronerben Gelegenheit hatte, sichtbar in der Leitung irgend einer Landesangelegenheit hervorzutreten, folgte ihm die allgemeinste Anerkennung seiner künftigen Unterthanen.

Die Zeitungen des letzten Jahres veröffentlichen eine Reihe wichtiger Dokumente, welche die Regierung Friedrich Wilhelms IV. auszeichnen. Keine Proklamation kann kostbarere Worte enthalten, als jene vom 17. Juni, durch welche der neue Herrscher seinem Volke den letzten Willen des königlichen Vaters mittheilte. Er bittet Gott, daß er ihm die Liebe seines Volkes und das theuere Kleinod des Friedens erhalten möge, indem er zugleich fest gelobt, in den Wegen des Vaters zu wandeln. Und in der That, alle Regierungshandlungen bezeugen, daß der König von dem Geiste dieses wahrhaft christlichen Testaments beseelt ist. So bezeichnet das Amnestiedekret vom 10. August die Allerhöchsten Begnadigungen als einen Ausfluß der letzwilligen Verordnung des in Gott ruhenden königlichen Vaters.

Aller Herzen mußten einem solchen Herrscher entgegenschlagen. Unser schönes Schlesien hatte das Glück, Ihren Majestäten und den erlauchten Mitgliedern des Königlichen Hauses in der Zeit der tiefen Trauer ein freundliches Asyl zu gewähren. Viele kleine Züge aus diesem Stillleben sind Zeugen von der innigsten Liebe, welche das Volk mit seinem Herrscher verbindet. Die Reise von dort nach Königsberg und von hier nach Berlin, so wie die Huldigungsfeste an beiden Orten gaben den wackeren Unterthanen Gelegenheit, ihre Treue an das angestammte Herrscherhaus zu bekräftigen und den Ausdruck der Freude, der Liebe und Ehrfurcht an den Stufen des Thrones niederzulegen. Der Jubel erreichte den höchsten Grad und hallte weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, als der Monarch aus freiem Herzensdrange seinem Volke die Gelübde darbrachte, welche das Glück desselben fester begründen, als es irgend ein Staatsgrundgesetz oder eine auf Verträgen beruhende Verfassung im Stande ist. Der König durfte in diesem feierlichen Momente mit gerechtem Stolze sagen: „Der Zustand unsers theuren Vaterlandes ist von Alters her oft beneidet, oft vergebens erstrebt; bei uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk.“

Preußen und nach seinem Vorgange das gesammte deutsche Vaterland hatte seitdem Gelegenheit, die Beweise seiner Einigkeit auf eine ehrenhafte Weise darzulegen, als von Westen her politische Zerwürfnisse die Flamme des Krieges anzufachen drohten. Hier erhielt uns der liebevolle Monarch zum erstenmale „das theure Kleinod des Friedens.“ — Indem wir die fortdauernden und fortschreitenden Seegnungen desselben auch in dem ersten Jahre der neuen Regierung preisen, gedenken wir vor Allem der Erweiterung unserer ständischen Verfassung, die, auf einer geschichtlichen Basis ruhend, alle Elemente der neuern Gesetzgebung in Beziehung auf Freiheit des Grundbesitzes und der Städteverwaltung in sich aufgenommen hat. Friedrich Wilhelm IV. „wandelte in den Wegen seines Vaters“, wenn er bei diesen Reformen die Achtung vor dem Bestehenden nie aus den Augen verlor. Dankbar sind von den Provinzial-Landtagen die Propositionen wegen Bildung ständischer Ausschüsse und wegen des Steuererlasses angenommen worden, und überall haben jene von der Freiheit, Auszüge aus ihren Verhandlungen zu veröffentlichen, den besten Gebrauch gemacht. Die Staats-Regierung war den Ständen in Beziehung auf eine Erweiterung der Publicität vorangegangen, wie denn überhaupt eine freiere Bewegung der Presse innerhalb der gesetzlichen Schranken sich auf mannigfache Weise kund giebt. — Die Verhandlungen der Provinziallandtage haben viele Fragen des Privatrechts auf eine gründliche Weise zur Sprache gebracht; diese Erörterungen finden, nach den bereits publicirten Landtagsabschieden, zum Theil bald, zum Theil bei der Revision der allgemeinen Landesgesetzgebung, welche mit großem Eifer betrieben wird, ihre Erledigung.

Noch müssen wir in Beziehung auf unsere politischen Verhältnisse erwähnen, daß das wichtige Institut des deutschen Zollvereins sich im letzten Jahre auf eine Weise befestigte und erweiterte, daß die fremden Staaten dasselbe in immer höherem Grade beachten und z. B. die französische Presse ihrem Lande wiederholt eine Handels-Allianz mit Preußen empfiehlt.

Duldung geht stets Hand in Hand mit wahrer Religiosität. So sehen wir denn mit Freude, daß ausgezeichnete Männer von streng-lutherischen wie streng-katholischen Grundsätzen das Vertrauen des Königs in gleichem Maaße besitzen. Es ist bedauerlich, daß es einem Monarchen von so erhabener Gesinnung nicht schon gelang, die Einigkeit in der Kirche vollständig herzustellen. Noch beharrt eine, wenn auch kleine Partei auf dem Systeme des Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Manche Glieder der Kirche, die doch nur berufen sind, heilige Seegnungen zu spenden, können sich von einem gewissen herrschsüchtigen Einflusse auf weltliche Dinge immer noch nicht lossagen. Aber auch hier wird es unserm Herrn vergönnt sein, Deutschlands Einigkeit zu wahren. Und wenn seine Stirn von den schweren Sorgen für Staat und Kirche umwölkt wird, so finde sein freier Geist die ihm eigene und beglückende Heiterkeit in dem Umgange mit Kunst und Wissenschaft wieder. Freudig schaut das Volk zu dem Throne hinauf, der, wie einst der Thron eines großen Ahnen, von den gefeiertsten Künstlern und Gelehrten der Gegenwart umgeben ist. Der wohlthätige Einfluß eines solchen königlichen Vereins auf Kunst und Wissenschaft konnte nicht ausbleiben, und wird sich im Laufe der Zeit noch wirksamer geltend machen.

So haben wir denn ein heiliges Recht, uns glücklich zu fühlen, daß wir einen König von diesen hohen Herrschertugenden den unsern nennen, daß wir ihn und seine erhabene Gemahlin, welche das Glück des Königs wie seines Landes durch Milde und Gnade verherrlicht, heute zum ersten Mal in unserer Stadt feierlich begrüßen dürfen. Se. Majestät hat die gnädige Aufnahme unserer Huldigungen auf die liebevollste Weise zuzusichern geruht.

Die Königlichen Herrschaften werden schon weit vor dem Stadt-Gebiete, in der Nähe des Dorfes Kleinburg, wo Se. Majestät der König sich umkleiden und zu Pferde steigen, die Huldigungen Ihrer treuen Bürger empfangen. Dort schon erhebt sich eine imposante Ehrenpforte, die durch mehrere kolossale Flaggen-Masten, ausgeschmückt und verbunden unter einander mit Laub- und Blumen-Gewinden, gebildet wird. Etwa 300 Schritte näher an der Stadt harrt des hohen Herrscherpaares eine zweite, der erstern ziemlich ähnliche, Ehrenpforte. Zwischen diesen Portalen weilen die berittenen Bürger-Corps, welche sich längs der Schweidnitzer Kunststraße aufgestellt haben. Das Weichbild Breslau's erkennt das erhabene Regenten-Paar an ein Paar mit Kränzen umwundnen Pyramiden, die mit Flaggen in den Farben der Nation und der Stadt gekrönt wurden. In der neuen Schweidnitzer Straße sind die Tribünen für die städtischen Behörden errichtet. Die Mitte der ebengenannten Straße nimmt eine dritte, aus 8 Flaggen-Masten gebildete und mit Laub- und Blumen-Gewinden auf das anmuthigste geschmückte Ehrenpforte ein. Dies ist auch der Ort, wo Ihre Königlichen Majestäten durch das Organ ihrer Behörden von der Stadt Breslau empfangen und bewillkommt werden. — Der Tauenzien-Platz ist durch Flaggen-Masten geziert. Die Krone des Ganzen endlich bildet die am Eingange in die Stadt selbst, in dem schönen grünen Gürtel der die Stadt umgebenden Promenaden, im reinsten Style des Mittelalters erbaute Ehrenpforte. Die Wahl des Platzes ist eine glückliche zu nennen, alle großartige und imposante Gebäude der neuesten Zeit und auch das neue Schauspielhaus, bilden die Umgebungen und bedingen die Abmessungen des großartigen Baues. In einem Quadrat von 45 Fuß Seitenlänge erheben sich 4 kräftige Pfeiler, welche eine Bogenöffnung an den beiden Hauptfronten des Baues von 18 Fuß Breite und 45 Fuß Höhe einschließen. Die angemessen kräftigen Widerlagepfeiler des Bogens sind durch schlanke Thürmchen geziert, in deren Zwischenräumen in denen dazu angeordneten Nischen zwei 8 Fuß hohe weibliche Figuren, die Liebe und Treue darstellend, stehen. Die Gesichtsbildung so wie die Gewänder und Attribute sind einfach und rein im mittelalterlichem Style. Ueber dem Kämpfergesims setzen sich die Thürmchen der Seitenpfeiler fort, sind daselbst mit Spitzdächern mit Blättern und Rosen gekrönt und in den Giebeln und Spitzen der Dächer erheben sich Flaggenstangen und entfalten einen Reichthum von Flaggen in den National- und Stadtfarben in anmuthigem Wechsel der Form und Farbe. — Zwischen den Thürmchen über dem Kämpfergesims zu beiden Seiten des Bogens stehen 6 Fuß hohe Engelsgestalten mit Lorbeerkränzen und Schilden mit den Jahreszahlen 1741 und 1841, den hundertjährigen preußischen Besitz andeutend. — In dem großen Thorbogen ist in mittelalterlicher Verzierung und Gliederung der Namenszug Ihrer Majestäten von Rosen umgeben angebracht und der Ernst der strengen Architektur wird durch das, den ganzen Bogen umgebende grüne Schlinggewächs gemildert und ihm der heitere Charakter seiner Bestimmung aufgedrückt. Ueber dem Spitzbogen erhebt sich eine schlanke Spitze, welche in ihrem Felde das Stadtwappen trägt. Der Gipfel endet in einer Rose, worauf ein Kissen mit der vergoldeten preußischen Krone ruht, über welcher die entfaltete Fahne der preußische Adler ziert. Der ganze Bau hat bis zur Spitze beinahe 70 Fuß Höhe. — Die Stadtseite ist der oben beschriebenen Thorseite gleich und nur die der Promenade zugewendeten Seiten sind ganz einfach gehalten. — Die großen Oeffnungen zwischen den Eckseiten sind hier geschlossen und es wird im Innern ein Quadrat von 38 Fuß Seitenlänge eingeschlossen. Zu beiden Seiten der Durchfahrt erheben sich 7 Stufen, auf welchen die Ihre Majestäten empfangenden Jungfrauen stehen, und die Rückwand ist dunkelroth mit Gold verziert, so daß sich der einfache mittelalterliche Anzug der Jungfrauen vortheilhaft ausnimmt und einen angenehmen Reflex darüber verbreitet. — Eine Lieblingsidee des Baumeisters, das Innere mit einem hohen Spitzbogengewölbe zu überdecken, hat wegen Kürze der Zeit nicht ausgeführt werden können. — Der Erbauer dieses prächtigen Monuments ist unser genialer Herr Stadtbaurath Studt. Den Weg, welchen die Königlichen Majestäten nun einschlagen, um in die Residenz zu gelangen, bildet gewissermaßen zwei blühende Blumen- und Laub-Spaliere, die von den in verschwenderischer Fülle ausgehängten Fahnen und tausend kleinen Fähnchen in allen Farben, die Preußen und der Provinz theuer sind, reizend überwallt werden. Von allen Stadtthürmen winken gleiche kolossale Fahnen und Flaggen den Königlichen Herrschaften ein freudiges Willkommen zu. Des geschmückten Blücherplatzes mit der Statue des Heros, auf den Preußen immer stolz sein wird, erwähnten wir schon gestern. In fast allen Straßen und auf allen Plätzen, die der Zug unseres geliebten Regenten-Paares berührt, erheben sich zahllose Tribünen. — Kurz Alles war in würdiger und erhebender Weise bereitet, den Königlichen Herrn und die geliebte Königin in unsern Mauern zu empfangen.

Die Aufstellung der berittenen Bürger-Corps, der Bürgergarde, der städtischen Behörden, der Gewerke, der Frauen und Jungfrauen unserer Stadt, welchen sich in schönster Ordnung die zahllose Masse von hiesigen Einwohnern und Fremden anschloß, hatte schon vom frühen Morgen ab die Betheiligten beschäftigt. Jetzt Mittags 2 Uhr überblicken wir die ausgedehnten Reihen aller Körperschaften, welche den Festzug bilden werden. Wir lassen hier eine Beschreibung derselben, so weit wir bis heute unterrichtet wurden, folgen.

In der Gegend von Kleinburg haben sich unter Anführung des Generalpächters Grüttner die Generalpächter, die Förster und Gerichtsschulzen von den Stadt- und Hospital-Gütern zu Pferde aufgestellt. Weiterhin nach der Stadt zu, wo die Straße von Höfchen in die Schweidnitzer Chaussee fällt, steht zunächst ein berittenes Corps von Mitgliedern aus dem Fleischhauer-Mittel, unter Anführung des Fleischer-Aeltesten Litsche. Dasselbe ist, wie die gesammte Bürgerschaft, in schwarzer Festkleidung mit Binden in den Stadtfarben am Arme; das Musik-Corps ist in altdeutsche Tracht gekleidet, und trägt Helme als Kopfbedeckung; Fahnenträger ist der Fleischer-Meeister Wolf, die drei Züge werden angeführt von den Meistern Titz, Seidel und Gärtner. — Diesem folgt das berittene Corps des Kretschmer-Mittels, unter Anführung des Stadtverordneten, Kretschmer-Aeltesten Woywode; die Anführer der einzelnen Züge sind die Kretschmer Müller und Lindner; Träger der Fahne ist der Kretschmer Kappelt; das Musik-Corps hat kornblaue Uniform mit Gold, carmoisine Beinkleider und dreieckige Hüte mit rother Plumage. — Das dritte berittene Corps bilden die Kaufleute, unter Anführung des Stadtverordneten, Königlichen Commerzienraths v. Löbbecke; der erste Zug reitet braune Pferde, der zweite Schimmel, der dritte Füchse. Das Musik-Corps trägt Uniformen mit weißen Aufschlägen und silbernen Litzen, hellblaue Beinkleider mit silbernen Litzen, dreieckige Hüte mit rother Plumage, die Pferde (alle Engländer) haben weiße Schabracken mit Roth. — Auf der bereits erwähnten Estrade der neuen Schweidnitzer Straße befinden sich die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten, sämmtlich mit goldenen Ketten dekorirt, die Stadtverordneten-Stellvertreter, die Stadt-Aeltesten, die Mitglieder der städtischen Verwaltungs-Deputation, die Vorsteher der hiesigen evangelischen und katholischen Kirchen, die Vorsteher der städtischen Institute, die Schiedsmänner, ferner die Königlichen Kommerzienräthe, so wie die Stadt-Pfarr-Geistlichkeit beider Konfessionen, die Rectoren und Prorectoren der hiesigen Gymnasien und der höheren Bürgerschule und die Rabbiner, so wie das Obervorsteher-Kollegium der Israelitengemeinde. Diese Vorstände der Stadt und ihrer Institute hatten sich auf dem Fürstensaale versammelt und sich unter Voraustritt der Rathsausreiter, die in alterthümliche Amtstracht gekleidet waren, auf ihren Posten begeben. — An diese Estraden schließt sich ein Spalier, gebildet von dem bürgerlichen Schützen-Corps und von der uniformirten Bürgergarde, welches weiterhin, nach der Stadt zu, Tauenziens Denkmal, nach den um dasselbe herumgehenden Straßenzügen, in ihre Mitte nimmt und über die Stadtgrabenbrücke bis an die große Ehrenpforte aufgestellt ist. — In der Ehrenpforte, wohin sie sich vom Kaufmanszwinger aus begeben haben, sind an 150 Jungfrauen der Stadt in altdeutscher Tracht versammelt. Ihnen sind als Ehrendamen die Gattinnen des Oberbürgermeisters Lange, des Kommerzienraths Molinari und des Stadtverordneten und Kaufmann Theodor Reimann, und als chapeaux d'honneur die Herren Stadträthe Scharff und Klein und die Stadtverordneten Lockstädt und Wiesner beigeordnet. Außerdem umgeben die Ehrenpforte sämmtliche nicht anderweit kommandirte Offiziere der Bürgergarde in Uniform. — Diesseits der Ehrenpforte ist ein Musikchor aufgestellt. — Von der Ehrenpforte ab, längs der innern Schweidnitzerstraße, über die Südseite des Ringes, den Blücherplatz und die Schloßbrücke, bis an das Königl. Palais, ist von den Bürgern ein Spalier gebildet; Dieselben haben sich theils ohne Rücksicht auf Zünfte, lediglich nach Bezirken unter ihren Bezirksvorstehern, welche letztere mit silbernen Ketten decorirt sind und den Amtsstab mit dem Stadtwappen tragen, aufgestellt, theils haben sie sich nach Gewerken mit ihren Fahnen und Emblemen postirt. Wir sind im Stande, heute bereits von 19 Gewerken die ausführliche Beschreibung, wie nachstehend, mitzutheilen: *)

1) Das Gewerk der Drechsler: a) Sieben und zwanzig Drechslermeister, geführt von dem Herrn Aeltesten Seeling; begleitet von einem Musik-Chor. b) Hauptstück ihres Aufzuges ein Panier: 2 silberne Schilder, mit der Rückseite aneinander, darstellend das Sinnbild der Drehkunst: einen Zirkel, umspannend eine Kugel, durch welche Meißel und Röhre sich kreuzen, umgeben von einem verzierten Rande. Ueber den Schildern das Breslauer Wappen mit zwei Fähnchen. Das Panier getragen von dem Meister Dehmel, begleitet von einer schwarz und weißen und einer roth und weißen Fahne. Der Aelteste, Seeling, trug auf einem Stabe einen künstlich gedrehten Stern und wurde von 2 Marschällen begleitet, die auf ihren Stäben Kugeln trugen. Die Marschallstäbe mit Bändern von schwarz, roth und weißen Bändern; der Aelteste, die Marschälle, Fahnen- und Panierträger waren mit weiß und rothen Ordens-Bändern mit der preußischen Kokarde geschmückt. c) 45 Gesellen, geführt von ihrem Beisitzmeister Wolter. Sie begrüßten das königl. Paar durch ein Gedicht, verfaßt vom Oberlehrer Knie. Der erste Vers lautet:

Höchster Meister, sei willkommen,
Der Du einst als Königssohn
Theil an uns'rer Kunst genommen,
Sei gegrüßet auf dem Thron!
Freudig wagen wir zu nahen
Dir, dem König weis' und mild,
Gnädig wollest Du empfahen
Uns'res Strebens sinnig Bild.

Sie fertigten zu dem Herbergsschilde, dessen Beschreibung weiter unten folgt, einen Bogen, auf 2 zierlich gedrehte gewundene Säulen gestützt, desgl. eine gewundene Säule mit den drei Farben schwarz, roth und weiß, auf Stufen von künstlichem Marmor stehend, mit korinthischem Kapital, auf welchem ein Adler sitzt, der in seinem Schnabel ein Kunstwerk, den Dreifaltigkeitsring (3 Ringe, in einander geschlungen, aus einem Stück gearbeitet) hält. Beide obgenannte Stücke die architektonische Drehkunst darstellend. Ferner einen Dodekaeder, Ikosaeder und den Satz des Archimedes, daß sich Kegel, Kugel und Cylinder wie 1 2 3 verhalten. Ferner 2 schwarze Vasen mit Ketten von Elfenbein behängt, die jede für sich aus 14 Ringen bestehend, aus einem Stück Elfenbein herausgearbeitet. Desgleichen 2 Kronen von Elfenbein, und zuletzt Zahnrad und Schraube. Das Herbergsschild besteht aus einem fliegenden schwarzen Adler, der in seinen Fängen eine Krone hält, unter derselben ein doppelköpfiger Springer auf einem Herzen stehend, durch welches die Hauptwerkzeuge, Meißel und Röhre sich kreuzen. An dem Herz hängt der Zirkel, welcher eine Kugel mit 12 Löchern umfaßt, aus deren Innern ein Stern mit eben so viel Spitzen künstlich herausgedreht ist. — Vorn an ging der Beisitzmeister Wolter, dann die beiden Ueberreicher des Gedichts, auf rothem Sammetkissen: der Altgesell Schmidt und der Gesell Dikow, begleitet von 4 Marschällen mit vergoldeten Stäben, auf denen die beiden Kronen und die beiden Vasen sich befanden. Dann das Herbergsschild, mittelst des Bogens, getragen von 2 Gesellen, begleitet von 2 Marschällen, auf ihren Stäben Zahnrad und Schraube. Alsdann die 3farbige Säule, getragen von einem Gesellen, begleitet von 2 Marschällen, auf ihren Stäben das Dodekaeder und Ikosaeder tragend. Die Marschälle und Insignien-Träger, so wie die Ueberreicher des Gedichts, mit weißen Ordensbändern und der preuß. Kokarde.

2. Das Gewerk der Malergehülfen. a) Führer: Maler Stiller, Lakierer Sokaloffski. (Musikchor auf eigene Kosten.) Die Fahne von weißer Seide mit goldenen Franzen, in der Mitte das Malerwappen. b) Die Herren roth und weiß seidene Schärpen mit goldenen Franzen nebst Armbinden; Frack und Beinkleider schwarz, mit Degen. c) Die Gehülfen schwarz sammtne Barets. Kleidung altdeutsch, Tracht schwarz mit Gürtel, Schärpe und Degen; die Schärpe von blau und weißer Seide. Sämmtliche Malergehülfen und Lakierer bilden den Zug.

3) Das Schuhmacher-Gewerk: a) Musik-Chor. b) Aeltester, Meister Schmutzler, (schwarz mit weißer Federtour, vergoldetem Marschallstab mit roth und weißen Bändern, eine roth und weiße Schärpe und Stahldegen. c) Die Mittelsfahne. Träger: Meister Schönfeld, mit 2 Begleitern. (Fahne von weißer Seide, an schwarz und weißer Stange, mit vergoldeter Spitze, karmoisin- und weißseidene Frangen und Quasten. Wappen: großer Adler, in dessen weißem Brustschild ein altdeutscher Stiefel mit goldenen Sporen. In den Klauen hält der Adler einen Kranz, halb von Eichen- halb von Lorbeer, in der Mitte das Amts-Siegel des Mittels von 1614; ein rother Trinkschuh, durch dessen Mitte ein Pfeil geht, neben welchen 2 geflügelte Löwen auf den Hintertatzen, und mit den Vordertatzen über den Trinkspruch eine Krone haltend. Inschrift, die Namen: Schmutzler, Morauschke und Storch, Anno 1841. d) Die beiden Neben-Aeltesten Morauschke und Storch, (schwarz), Marschallstäbe, mit roth und weißen Bändern, roth und weißer Schärpe und Stahldegen. In deren Mitte von den Meistern Büsser und Rettig auf 2 Atlaskissen getragen: 1) die Mittelsstatuten von 1733, daran hängend in einer hölzernen Kapsel, das kaiserl. Siegel von Kaiser Karl VI., 2) ein Paar auf hellblauem Sammt mit Silber gestickte Pantoffeln, welche J. M. der Königin überreicht werden. Kleidung schwarz. Chapeaurbas. — e) Seidene mit Gold gestickte Schilder, in jedem ein Trinkschuh mit Pfeil, durch die Mitte jeden Paares mit Epheukranz, auf schwarz und weißer Stange, oben ein goldner Adler; das eine Paar von 1584. Inmitten der Mittelsschreiber, Meister Koch II. f) Die sämmtlichen Mittels-Glieder.

4) Das Schneidergewerk. a) die von Kaiser Karl 1533 dem Gewerk verliehenen Statuten in rothem Sammet, auf Atlaskissen getragen; b) 2 Aelteste, 16 Marschälle und 4 Deputirte mit weiß und rothen Seidenschärpen mit Goldfranzen; c) die Uebrigen mit Armbinden von weißer und rother Seide; d) Die Fahne des Gewerks von weißem **Gros de Naples** mit Goldfranzen, in der Mitte das Breslauer Stadtwappen in einem grünen Kranze, mit der Unterschrift: „Das Gewerk des löblichen Schneidermittels“; e) die Gesellen tragen eine blau und weiße Fahne mit weißen, seidenen Franzen, blau und weiße Armbinden; f) 2 Altgesellen, 12 Marschälle und 2 Deputirte mit blau und weißen Seidenschärpen; g) 2 Beisitzmeister mit roth und weißen Seidenschärpen. h) Die Marschallstäbe der Gewerksmeister roth und weiß, oben einen goldenen Adler, die der Gesellen blau und weiß mit goldener Spitze. Vorzugsweise ist noch zu erwähnen, daß an dem heutigen, für Breslau so erfreulichen Tage des festlichen Einzuges unsers geliebten Herrscherpaares, aus der Mittelskasse des löblichen Schneidergewerks 100 Rtlr. an verarmte Wittwen und Waisen des Mittels vertheilt wurden.)

5) Das Wagner- und Rademacher-Gewerk in folgender Ordnung: a) Ober-Aeltester Langner. b) Meister Gebhard, Träger der Fahne: weiß, mit goldnen Spitzen, Schnuren und Quasten. Auf der einen Seite: Elias, auf feurigem Wagen gen Himmel fahrend; auf der andern das Doppel-Gewerk-Wappen: Wagen-Kasten, darunter ein Rad im blauen Felde, von zwei Löwen getragen. Ueber dem Wappen die Bürgerkrone, darunter: „Das Wagner- und Rademacher-Mittel.“ An der Fahnenspitze ein goldner Adler mit Eicheln und einem Zweige im Schnabel. Begleiter des Fahnenträgers: zwei Marschälle. c) Meister Weber, mit der Mittels-Urkunde auf weißem, goldbor-

---

*) Es fehlen demnach nur noch die Berichte über folgende, gleichfalls im Spalier aufgestellt gewesene, löbliche Gewerke: des Schlosser-, Weißgerber-, Riemer-, Gürtler-Mittels, der Gold- und Silber-Arbeiter-Gehülfen, des Vereins der Schuhmacher-Meister und der Gesellen, der Klemptner-, Handschuhmacher-, Korbmacher-Mittel und der Werkführer und Gesellen der Maschinen-Bau-Anstalt mit den, zu den genannten Gewerken gehörigen 5 Musik-Chören, worüber wir das Ausführlichere baldigst nachzutragen hoffen. Es waren also im Ganzen 29 Corporationen und Gewerkschaften aufgestellt. Die zum Empfang für Ihre Majestäten bestimmten Gedichte enthalten zum Theil sehr tüchtige Beiträge. — Etwaige Berichtigungen und Ergänzungen unseres Festberichts sind uns jederzeit willkommen.

dirten Atlaskissen (die Urkunde ist eine der ältesten, vom Jahre 1439, noch ganz gut erhalten), als Symbol des hohen Alters mit goldnem Eichenkranz umwunden; Begleiter: zwei Meister, in deren Händen Heroldsstäbe mit uralt geformten Schildern und Inschriften über Verleihung der Urkunde. d) Meister Laue, mit den Gewerks-Insignien: geharnischter Arm von Bronce, auf blauem Grunde, Achse und Rad haltend; über dem Schilde das strahlende Auge Gottes aus Bronce mit Carmoisin-Glas. Auf der anderen Seite der Insignien das auf die hohe Festlichkeit und die Symbole bezügliche Gedicht. Zu jeder Seite ein Meister mit Marschallsstab. Hierauf die übrigen 18 Meister, schwarz gekleidet, mit weißen Halsbinden. Endlich die Gesellen: Alt-Geselle Hoffmann, mit zwei Begleitern, mit dem Gesellen-Schild im verzierten Rahmen mit Bändern, als Geschenk der Meistertöchter. Die Erstern mit dreifarbigen Schärpen (weiß, schwarz, roth). Alle übrigen (16) Gesellen trugen gestreifte Stäbe, woran zierliche Arbeiten.

6) Das Gewerk der Huf- und Waffen-Schmiede: a) Ein Trompeterkorps von 8 Mann. b) Die Aeltesten Mückude und Oertel, als Führer und Adjutant. c) Die Fahne in roth und weißem Felde in der Breslauer Farbe, auf beiden Seiten das Mittels-Siegel, bestehend in einem goldenen Hufeisen, nebst zwei silbernen Aexten und drei Hufnägeln auf einem blauen Schilde, umgeben von Arabesken und einem Engel in rothem Kleide. Inschrift: Die Huf- und Waffenschmiede in Breslau 1841. d) Neben der Fahne zu beiden Seiten zwei Wappenschilder von getriebenem Silber, mit Feldern des Breslauer Wappens und in der Mitte Hufeisen, Aexte, Hammer, Beißzange und Werkmesser in erhabener Arbeit und vergoldet. Fahnenträger, Meister Steinmetz; Wappenschildträger, die Meister Peter und Marter; 26 Meister, welche Schärpen in Roth und Weiß über die Schulter tragen; die Gesellen tragen, nach altherkömmlicher Weise, den Hufhammer von Holz und versilbert im rechten Arm.

7) Das Sattler-Gewerk: a) Musikchor von der Hochlöbl. Schützen-Abtheilung. Grüne und weiße Bänder und schwarz und weiße Schleifen. b) Meister G. Lincke und Junghaas, Marschallstab, weiß, roth und grün, und goldner Knopfdegen und Schärpe. Der Aelteste mit zwei Deputirten, mit Chapeauxbas und roth, weiß und grüner Binde. c) Die Fahne, roth, weiß und grün, geschmückt mit dem Schutz-Patron des Gewerks, Ritter St. Georg mit dem Lindwurm, auf der andern Seite ein englischer Sattel neuerer Zeit, beides im blauen Felde und bildet ein Schild, von zwei Löwen gehalten, auf dem Sattel steht die Inschrift: „Getragen zu Ehren des Königs Friedrich Wilhelm IV." und unten die Jahreszahl 1841; getragen von Meister A. Doll. Die Franzen weiß, mit grün und gelben Quasten. d) Die andern Mittels- und Freimeister. e) Die Gesellen, angeführt von dem Mittels-Jungmeister, Herrn Wilding mit einer Standarte, grün und weiß, oben auf derselben ein goldner Adler, derselbe trägt einen kleinen, in natura angefertigten Sattel im Schnabel, begleitet von zwei Marschallstäben.

8) Das Gewerk der Nadler: a) Eine grüne Fahne mit gelben Frangen und gelben, schwarzen und weißen Quasten, in der Mitte auf einer Seite das Haupt Johannis mit Lorbeerzweigen umgeben, auf der andern Seite das Nadler-Wappen, von einem Drath-Ring umgeben. b) Der Anführer Kretschmer trug eine weiß-, roth- und schwarz-seidene Binde, der Fahnträger Schaff, erster Ort-Geselle, mit grünseidener Schärpe mit gelben Frangen.

9) Das Zimmer-Gewerk: Acht Züge, jeder Zug 24 Mann stark. Vor denselben a) eine Sappeur-Abtheilung, in Röcken, Schutzleder und dreistützigen Hüten, und Aexte mit weißem Beil und schwarzen Griffen versehen; b) ein Musikchor von 20 Mann; c) zwei Altmeister, mit rothen und weißen Nationalbinden; d) zwei begleitende Meister, als Adjutanten mit Degen, Chapeauxbas und weißen und rothen Schärpen; e) die Gewerksfahne, von 2 Polieren begleitet. Der Fahnenträger mit dreistützigem Hut und Schärpe. Beim ersten, dritten, fünften und siebenten Zuge Meister als Zugführer, mit Degen und Schärpen versehen. Zwischen dem ersten und zweiten Zuge vier Lehrlinge, welche zur Auszeichnung Schurzfelle tragen.

10) Das Maurer- und Steinmetzer-Gewerk: a) Adlerträger nebst zwei Gesellen mit Marschallsstäben. b) Zwei Fahnenspieler. c) Das Musikchor. d) Die Handwerksfahne, mit den Gewerks-Emblemen beider Gewerke. e) Der Grundbohrer mit zwei Marschallstäben. f) Das Privilegium der Meister, von den beiden jüngsten Meistern getragen, mit zwei Marschallstäben begleitet. g) Die beiden Altgesellen mit dem Reglement und der Kundschaft, mit zwei Marschallstäben. (Das Reglement besteht in einer, einen Fuß hohen dorischen Säule von Bronze, deren sich der Altgeselle bei den Zusammenkünften bedient, indem er, jedes Mal, wenn er etwas vorzutragen hat, vorher dreimal damit aufklopft.) h) Der Gewerks-Schreiber mit den Gesellen. Privilegium. i) Die 5 Säulenordnungen, mit Guirlanden geziert. k) Eine Fahne mit zwei Begleitern. l) 60 Mann mit Piken in 6 Zügen. m) Eine Fahne mit zwei Begleitern. n) 60 Mann mit Stäben, darauf Setzwaage, Hammer und Kelle, in 6 Zügen. o) 30 Mann mit gezierten Winkeln, in 3 Zügen.

11) Das Gewerk der Stellmacher. a) Ein Musikkorps von 12 Mann; b) der Aelteste mit Chapeau-bas und Degen, roth- und weißseidene Armbinden und Schärpen; c) zwei Embleme auf rothem Sammet, ein zweisitziger Staatswagen, wo Figuren den Maßstab und Zirkel halten; zwei Beile und das Stadt-Wappen, Alles von Silber und einiges vergoldet, ringsum ein Kranz von Eichenlaub, getragen von den Meistern Richter und Heinke. Sie wurden begleitet von 2 Marschällen, wie oben dekorirt; d) 14 Meister mit seidenen Armbinden; e) die Gesellen, voran geht der Altgeselle mit einem Marschallstabe, mit weiß, schwarz und blauen Bändern, dann die Fahne von weißer und schwarzer Seide, im blauen Felde den Kasten eines dreisitzigen Staatswagens, von zwei wilden Männern gehalten, darüber eine Krone mit silbernen Frangen und silbernen Quasten und vergoldeter Spitze, getragen vom Stellmachergesellen Krause; zwei Begleiter mit Marschallstäben, mit schwarz, weiß und blauem Bande; f) 30 Gesellen, im Knopfloche eine Rosette von weißem und rothem Bande.

12) Das Tischler-Gewerk: a) 12 Musici. b) Meisterbote, Meister Appel, schwarz mit Chapeauxbas, Degen, rundem Portierstock, schwarz polirt mit goldenem Knopfe u. s. w. c) Fahnenträger, Meister Zeitz, begleitet von zwei Marschällen, schwarz gekleidet, mit ovalem, weißpolirtem Stock, mit einem vergoldeten Knopfe, mit weißen und schwarzen Schleifen. — Die Fahne weiß und gelb, mit goldenen Frangen und Quasten auf beiden Seiten, das Stadtwappen in einem Kranze von Eichenlaub und Palmenzweigen, mit der Umschrift: „Der Tischlermeister-Verein, den 13. Sept. 1841." d) Meister M. Kahnt als erster Vorsteher und Zugführer, Meister Schütz als zweiter Vorsteher, schwarz gekleidet, Degen u. s. w., mit weißer Schärpe mit goldenen Franzen und einem langen viereckigen Stocke mit gebrochenen Ecken, weiß polirt mit einem goldenen Knopfe, darauf ein vergoldeter Adler. e) Drei Meisters-Söhne tragen auf blauen Atlas-Kissen ein Reißzeug, ein Reißbrett mit der Zeichnung einer Podesttreppe und eine Reißschiene. Alle Drei schwarz gekleidet, mit weißen Ueberschlagkragen, blauen Binden am Arm. f) Zwei Marschälle. g) Zwei bejahrte Meister, jeder mit einem Zollstabe; 88 Meister in 22 Zügen mit 6 Marschällen.

13) Das Gewerk der Tapezierer: a) Die zwei Oberältesten Schlegel und Müller mit Châpeaux bas und Degen; Schärpen roth und weiß. Drei Fahnen, die Hauptfahne, welche Glasemann trug, weiß, auf der einen Seite mit dem Stadtwappen, auf der andern Seite mit einem Baldachin, unter welchem ein Churstuhl, geziert. c) Zwei Rococofahnen. d) Zwei Châpeax d'honneur mit Marschallstäben, sämmtlich mit Schärpen und Bändern. e) Zwanzig Meister, jeder mit einer Binde am Arm. f) Die zwei Altgesellen mit Châpeaux bas und Degen. g) Dreißig Gehilfen mit gelb, weiß und blau drapirten und blumenverzierten Stangen.

14) Das Böttcher-Gewerk: a) Ober-Aeltester Götting; b) Meister Korband, Träger der Fahne. (Weiß und roth. Ein Faß mit Weinranken und Trauben, Zirkel, Schnittmesser, Schlegel u. s. w., darunter: „Das zünftige Böttcher-Mittel, 13. Septbr. 1841." Schwarzer Stab, weiße Bänder, vergoldeter Knopf.) b) Neben dem Fahnenträger: zwei Begleiter. c) Die Embleme: Ein Fäßchen ohne Boden, mit 4 Hähnen und 4 Sorten Wein. Bacchus mit Bindemesser, Reifen, Becher u. s. w. Das Fäßchen auf einem Gestelle mit vergoldetem Löwen, von vier Gesellen getragen. Inschrift:

„Die Hoffnung ist uns nicht benommen,
Was jetzt nicht ist, kann später kommen."

d) 42 Gesellen, Armbinden weiß und blau. 24 Gesellen in Tracht der Reifträger. (Schwarze Beinkleider, weiße Westen und Halstücher, weite Hemdeärmel, hellblaue Schärpen, schwarze Barets mit Federn.) 2 Gesellen rothe Schärpen, gelbe Franzen, als Reifenschwenker. 2 Meister mit Bändern über die Schulter (weiß und blau). — Meister Winkler mit silbernem Schild. 18 Musiker, geführt vom Meister Schmauch, mit Marschallstab. Mehrere Meister mit Marschallstäben.

15) Das Bäcker-Gewerk: a) Ein Musikchor von 20 Mann. b) Das Ehrenmitglied, ehemaliger Mittelsmeister Otto, trägt ein Banner von blauem Sammt, mit dem Stadt- und Gewerks-Wappen. c) Zwei Marschälle. d) Der Aelteste Göhlich trägt das Privilegium vom Kaiser Leopold von 1666 auf blauseidnem Kissen, ihn begleiten zwei Chapeaux d'honneur. e) Drei Träger von Antiquitäten, nämlich: Aeltester Rau ein Statut vom Kaiser Karl VI. von 1734, Meister Weitzel die Zunftartikel von 1585 und Meister Wölbing einen silbernen, vergoldeten Pokal von 1605. Sie sind von Chapeaux d'honneur begleitet. f) Die Meisterschaft in Zügen zu 8 Mann, 2 Marschälle vor und nach dem Zuge. Alle 60 Meister schwarz gekleidet, mit weiß, roth und hellblauen Armbinden; die Marschälle und Chapeaux d'honneur mit Degen. Die Marschallstäbe versilbert, mit goldenem Knopf und Rosetten, darüber eine Bretzel und der schwarze Adler.

16) Das Glaser-Gewerk: a) Der Ober-Aelteste Münster und die Meister. (Schwarz, mit Schärpen, weiß, blau und carmoisin.) Gesellen im schwarzen Frack mit grünen Schürzen. Letztere tragen drei Sterne.

17) Das Gewerk der Kammmacher: a) Altgeselle Krause, dessen Schärpe weiß, schwarz und roth, begleitet von den zwei Aeltesten Jungfer und Berger mit Châpeaux bas und Armbinden, trug einen vergoldeten Marschallstab, dessen Knopf mit weißen, schwarzen und rothen Bändern geziert war. Oberhalb desselben die preußische Armatur, von zwei wilden Männern gehalten; in der Mitte der königliche Namenszug, oben die Worte „Lange lebe" in Form einer Krone. Auf dem Bogen, welcher sich darüber wölbt, befand sich der preußische Adler mit Scepter und Reichsapfel und einem Kamm im Schnabel. Das Ganze besteht aus Horn mit Stahlsteinen ausgelegt. b) Vier Meister mit Armbinden. c) Acht Gesellen mit sternförmigen Kokarden.

18) Das Kupferschmiede-Gewerk: a) Träger der Fahne: Jungmeister Hilbert. (Fahne weiß und roth; Wappen; blauer Grund, zwei Greife, einen Weihkessel haltend; darüber eine Vase mit Eichenkranz. Inschrift: Das Kupferschmiede-Gewerk in Breslau. An der Spitze: vergoldeter Stachel mit dem Preußischen Adler. b) 7 Meister mit Schärpen, Degen, Chapeauxbas, 23 Gesellen in schwarzen Fracks. c) Emblem-Träger: die Gesellen Schild und Butter. Fahne, wie oben, nebst zwei großen silbernen Schildern mit vergoldetem, oben beschriebenem Gewerks- und Breslauer Stadtwappen mit Eichenkranz.

19) Das Töpfer-Gewerk: a) Zwei Meister im schwarzen Frack, Hüte mit Schwanfraisen, um den Arm roth und weiße Binden, Schärpen blau und weiß. b) 60 Gesellen im schwarzen Frack, schwarz und weiße Kokarden auf der linken Brust. Fahne himmelblau, auf einer Seite in Goldgrund Adam und Eva, auf der andern das Töpfer-Wappen: Ein Geselle arbeitet auf der Scheibe, links steht der Meister, rechts ein Geselle, auf einer Handmühle Glätte reibend, unten vor der Scheibe kniet ein zweiter Geselle und schneidet Thon; die vier Ecken der Fahne zieren Adler. Den Fahnenträger begleiten 2 Altgesellen mit weißlackirten Marschallstäben, zwei Gesellen mit goldgelb broncirten Vasen von antiker Form. c) Am Ende des Zuges zwei Gesellen weißglasirte Figuren tragend.

Den Gewerken zunächst wird das Spalier geschlossen von der 18. Bürgergarden- (Grenadier) Kompagnie, welche unmittelbar vor dem Hofgitter des Königlichen Palais aufgestellt ist. Die gesammten Aufstellungen leiten und beaufsichtigen zu Pferde der Stadtrath Warnke, unter Mitwirkung des Stadt-Bauraths Studt und der beiden Stadtverordneten Kaufmann Zettlitz und Maurermeister Studt.

So eben — Mittags 3 Uhr — verkündigt das Geläute aller Glocken die ersehnte Ankunft Ihrer Majestäten, welche von freundlichem Wetter begünstigt wird, nachdem einige bedrohliche Regenwolken, ohne eine Störung des schönen Festes zu veranlassen, vorübergezogen sind. Ein donnerndes Vivatrufen, welches das Geläute der Glocken fast übertönt, erschallt, schnell wie ein Blitzstrahl, durch die weiten Reihen. Ihre Majestäten haben auf die unterthänige Bitte einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, bestehend aus dem Stadtrath Warnke, dem Commerzienrath Ruffer und dem Liqueur-Fabrikanten Kny die Allerhöchste Genehmigung zu einer feierlichen Begleitung anzunehmen geruht und werden von den drei berittenen Corps der Fleischermeister, der Kretschmer u. Kaufleute in die Vorstadt eingeführt, nachdem das berittene Corps der Generalpächter, Förster u. Schützen den Wagenzug bis dahin begleitet hat. Se Maj. der König reitet zur Rechten J. Maj. der Königin, welche in einem offenen Wagen mit der Ober-Hofmeisterin Gräfin v. Reede fährt, und ist begleitet von JJ. KK. HH. den Prinzen des Hauses und einer glänzenden Suite. Unmittelbar vor JJ. MM. reiten der Kommandant General v. Strantz und der Polizei-Präsident Geh. Ober-Reg.-Rath Heinke. Das freundliche und gesunde Aussehen JJ. Majestäten erregt allgemeine Freude, die sich wiederholt in tausendstimmigen Vivats ausspricht. Allerhöchstdieselben erwiedern den Jubelruf Ihres Volkes durch fortwährendes huldreiches Grüßen. — Bei Ankunft JJ. Majestäten zwischen den für die ständischen Behörden errichteten Estraden wird Se. Majestät durch den Bürgermeister Bartsch, welcher den wegen Krankheit abwesenden Ober-Bürgermeister Lange vertritt, durch folgende Anrede bewillkommnet:

„Liebe und Segensgruß dem Könige, welcher in Seine Hauptstadt einzieht, ein König im Namen des Herrn, ein Held, ein Gerechter, ein Helfer: — ein Fürst des Friedens. — So jauchzt Ew. Königl. Maj. heut Breslau's durch Allerhöchst Ihre Ankunft hochbegeisterte Bevölkerung aus der Fülle des Herzens entgegen. — Nehmen Allerhöchst Sie diesen Jubelgruß in Gnaden auf, er ist die ungetheilte Stimme einer, von der beglückendsten Königlichen Huld tief ergriffenen Einwohnerschaft, welche in heiliger teutscher Treue und ehrfurchtsvollster Uuterthanen-Liebe niemals abläßt von ihrem alle Herzen gewinnenden Könige und Herrn und mit derselben Hingebung, mit der einst die geweihten Heldenschaaren von dieser Stätte gegen den Reichsfeind auszogen, immer bereit ist, für König und Vaterland Gut und Leben freudig zum Opfer zu bringen. — Gott segne den Einzug Ew. Maj.! Mögen Allerhöchstdieselben mit gnädigem Wohlgefallen in Ihrer Hauptstadt weilen!"

Se. Majestät geruhen die in kräftiger Rede vorgetragenen Wünsche des Bürgermeisters mit vieler Huld anzunehmen und etwa Folgendes zu erwiedern:

„Die hundert Jahre, welche vorübergegangen, haben keine Veränderung in das Verhältniß zu meinem Hause gebracht, vielleicht hat Alles, was sich in dieser langen Zeit zugetragen — Stürme, die vorüber gegangen sind — das Band immer fester geknüpft. Und so wird es immer bleiben, denn es ist ein Band der Herzen. Zur guten Stunde sei dies gesagt. Ich freue mich der Gesinnungen, die ich hier finde und danke Ihnen dafür."

Ihre Majestät die Königin wurden durch den Stadtverordneten-Vorsteher Klocke mit folgender Anrede begrüßt:

„Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin, Allergnädigste Königin Frau! — Zum zweiten Male feiert heute Schlesiens Hauptstadt den Einzug einer Königin. Das erste Mal vor 43 Jahren. Damals jubelten wir über den Einzug der Heldenkönigin, jener Königin, welche um wenige Jahre darauf die Ihrigen — und hierzu gehörte ja auch Ihr ganzes Volk — verließ, um als unsichtbarer Schutzgeist den für die Auferstehung des Vaterlandes streitenden Kämpfern vorzuschweben. Noch glühte in unsern Herzen die lebendigste Erinnerung an die hochherzige, hochgeliebte Königin, da beglückten Ihre Königl. Majestät uns vor 17 Jahren durch Ihre hohe Gegenwart, und die schönsten Hoffnungen für die Zukunft reihten sich an die wehmüthigen Erinnerungen der Vergangenheit. — Was wir damals hofften und wünschten, die Gegenwart hat es verwirklicht. Uns ward eine Landesmutter, dem Bilde unserer unvergeßlichen Louise gleich, jenem Bilde, das in die Herzen aller Preußen als hohes Ideal für ewig, mit ehernem Griffel eingegraben ist. Und darum sahen wir mit Sehnsucht dem heutigen Festtage entgegen, und nun endlich der längst erwartete Augenblick erschienen ist, da erfüllt Freude unsere Herzen, und wir jubeln laut und wonnig und liebend, und flehen unter den heiligen Tönen der Glocken zu Gott um seinen reichsten Segen für Ihre Königliche Majestät."

Unbeschreiblich war die Huld und Milde, mit welcher Ihre Majestät die Königin diese in Aller Herzen wiederklingenden Worte aufnahmen und mit gnädigsten und liebevollsten Ausdrücken erwiederten.

Indem sich nach diesem erhebenden Empfangsakte von hier der Zug weiter bewegt, schließen sich allmählig die von der Empfangs-Estrade nach der Stadt zu im Spalier aufgestellten Schützen- und Bürgergarden-Corps, mit sämmtlichen bis dahin an der Ehrenpforte aufgestellt gewesenen Bürgergarden-Offiziers an, und der Zug gelangt bis an die Ehrenpforte, worin die Jungfrauen versammelt sind. Die Tochter des Ober-Bürgermeisters Lange, geführt von dem Stadtrath Scharff, näherte sich ehrfurchtsvoll Sr. Majestät und redete Allerhöchstdenselben mit folgenden Worten an:

„Herr! sieh' an unsern Thoren
Der Freude Zeichen stehn,
Und unter Deinem Adler
Des Landes Farben wehn.

Sie sprechen von alten Tagen,
Von alter Lieb' und Treu,
Die in des Volkes Herzen
Dir blühet frisch und neu.

Und sprechen von hundert Jahren, —
Von dieses Tages Glück;
Er führt, wie wir Dich kennen,
Dich huldreich uns zurück.

Herr! nimm den Gruß der Liebe,
Vergiß, was ihm gebricht;
Du kannst nur Zeichen sehen,
Die Herzen siehst Du nicht.

Du kannst nur Worte hören,
Sie rauschen schnell vorbei;
Es bleib', was heut wir bringen.
Bau' Herr! auf Lieb' und Treu.

Gleichzeitig begrüßt die Tochter des Kommerzienraths Molinari, geleitet von dem Stadtrath Klein, Ihre Majestät die Königin durch folgende, in tiefster Verehrung gewidmeten Worte:

Schöner wird die Welt am Abend,
Wenn in Rosenglut sie schwebt,
Und der Sonne Liebesauge
Ruh' und Frieden um sie webt.

So dünkt schöner uns das Leben,
Herrin, denn Dein Auge blickt
Ach so mild! Von Deinem Frieden
Fühlt sich unser Herz beglückt.

Doch nicht Abend ist es worden,
Nein, ein Frühlingsmorgen lacht,
Und ein Wonnetag beginnet
Aufzublühn in holder Pracht.

Sieh' der Freude Wunderblumen
Duftend prangen ohne Zahl,
Und wohin das Auge blicket,
Glück und Wonne überall.

Nimm von uns der Liebe Zeichen,
Laß es Dir willkommen sein!
Herrin! nicht in unsre Mauern,
In die Herzen ziehst Du ein.

Die Hochgefeierten geruhen, diese Grüße der Jungfrauen mit großer Huld entgegen zu nehmen, Sich nach den Namen der Sprecherinnen zu erkundigen und den jungen Damen Ihren hochgeneigten Dank auszusprechen. Gegen die Tochter des Ober-Bürgermeisters Lange gewendet, geruht Se. Majestät der König, Sich nach dem Befinden Ihres Vaters allergnädigst zu erkundigen.

Die Feierlichkeit in der Ehrenpforte schließt mit Ueberreichung der beiden folgenden (vom Prorektor Weichert) verfaßten Gedichte, welche die Stadt Breslau Seiner Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin widmen:

1) An dieser Statt dem Helden den Kranz gereicht!
An dieser Stätte zückt' Er das Heldenschwert
Und schwang es mächtig, sichern Arms und
Christlichen Muths auf der Feinde Schaaren.

Erschallet frisch und freudig Sein Kampfesruf,
Um Friedrichs Fahnen folgen Ihm dichtgeschaart,
Des Heldenvaters gleichem Sohne,
Jüngling und Mann durch den Tod zum Siege.

Des Herzens Pulsschlag schwöre dem Herrscher Treu',
Der Seiner Kron' unsterblichen Strahlenglanz,
Der Seines Scepters mildes Walten
Trägt von der Könige Herrn zu Lehen.

Nicht maßlos Herrschen ist, was Sein Herz begehrt,
Nicht Siegesbeut' ist's. — Zieren den Fürstenthron
Mit Bürgertugend, — weis' abwägen
Jegliches Recht, ist Ihm fürstenwürdig.

Und du, der Freude jubelnder Festgesang,
Jauchz' hochaufsteigend jetzt einen Namen Ihm,
Den schönsten Seiner reichen Namen,
Wie ihn des Herzens Entzückung ausströmt;

Ja nenn' Ihn Vater, Vater des Vaterlands,
Wie der genannt ward, dessen die Liebe denkt,
Der unsichtbar mit Segenshänden
Wieder den Kindern den Vater zuführt.

Umwallt Ihn, Gärten, die ihr die Stadt bekränzt,
Dort, wo Er einstmals ragende Trümmer sah,
Die Feindes Uebermuth gehäufet,
Als uns die schirmenden Vesten sanken;

Treibt Frühlingsblüthen fröhlich am Herbstestag,
Und eures Duftes Athem umwehe Ihn;
Seid Ihm der Hoffnungsblüthe Sinnbild,
Die in des Volkes Gemüth sich aufthut.

O, laßt es strahlen heller an diesem Tag,
Der Thürme Prachtgold, weit in das Land hinaus,
Ihr Zinnen Gottes, die der Glaube
Einst in entschlafener Väter Urzeit

Dem Herrn der Herren gründete, kündet Ihm,
Daß gleich den Hallen sicher der Glaube steh',
Der Fürst und Völker eint und sammelt
Weltüberwindend in Eine Heerde;

Und daß Sein Name dort im Gebet ertönt,
Das fromme Herzen senden zum Himmel auf;
Daß Volkestreu' und Bürgereintracht
Noch zu den klingenden Namen zählen.

O, trag' es weiter fort durch das Herbstgefild,
Und braus' entgegen, Strom, es dem Eichenwald,
Ihr Wellen sagt's dem Wiesenteppich,
Rufet es rauschend den Sonnenhügeln,

An deren Fuß ihr fröhlich vorüberwallt:
„Der Tage schönster glänzet uns Allen heut,
„Er kommt, Er naht, der Gottgesalbte,
„Er, den die Lippe mit Jubel nennet."

Und länger weil', o Sonn', uns am Freudentag,
Ergläuz' im Wettkampf, strahlendes Flammenheer
Der Nacht, und unter Deinen Sonnen
Prange vor allen uns Friedrich's Ehre.

2) Spann' Ihr ein Zelt aus deinem blauen Bogen,
Durchglänzt von deinem reinsten Sonnenstrahl, —
Laß, Himmel, Blumen Ihren Pfad umwogen,
Womit der Frühling schmücket Berg und Thal;
Bann' alle Wolken, — denn Sie kommt gezogen,
Die sich die Herzen eignet überall;
Elisabet, die Unsers Königs Leben
Als Stern erglänzt, ist heut auch uns gegeben.

Umkleide dich mit frischen Lorberzweigen,
Du Heldendenkmal dort an unserm Thor;
Laß Preußens Ruhm sich grüßend vor Ihr neigen,
Rausch' Ihr von Friedrich Siegeslieder vor, —
Von seinem Adler, den von hier ließ steigen
Ein Heldenkönig zu der Sonn' empor;
Von einem Königssohn, der Sie gewonnen,
Und der bei dir den Heldenlauf begonnen.

Und, die ihr tönt mit hehrem Festeshallen,
Ihr Glocken, ruft Ihr zu den Friedensgruß;
In Gärten wandelt euch, ihr Straßenhallen,
Weht Ihr entgegen eurer Düfte Kuß;
Laßt alle Kränze vor Ihr niederfallen;
Ein Blumenteppich winke Ihrem Fuß.
Sie kommt, wie alles Glück, aus Himmelshöhen,
Und lächelt Liebe, hold wie Frühlingswehen.

Denn jene Liebe, die aus lichten Räumen,
O Fürstin, gnädig lenkt Dein Erdenloos,
Sie sandte von den ew'gen Blüthenbäumen
Der Liebe Himmelsblum' in Deinen Schooß,
Daß Liebe spendend nimmer Du kannst säumen,
Daß nur ihr schönes Werk Dir dünket groß. —
Uns aber ist's, als ob ein Bild wir schauen,
Das oben wandelt in der Sel'gen Auen.

Der Zug setzt sich nach dieser Feierlichkeit durch die Ehrenpforte weiter fort, wonächst sich ihm die von da ab im Spalier theils nach Bezirken, theils nach Gewerken aufgestellten Bürger anschließen, und JJ. Majestäten bis an das Königliche Palais folgen. Auf dem Wege durch die Schweidnitzerstraße über die Südseite des Ringes, die Ostseite des Blücherplatzes durch die Schloßstraße bis zum Königlichen Palais geruhten Ihre Majestäten bei einzelnen Gewerken, welche Allerhöchstihnen Gedichte und Geschenke überreichten, öfters anzuhalten und sich sehr gnädig zu äußern. Se. Majestät der König übergaben Höchsteigenhändig die Gedichte Seiner erhabenen Gemahlin. Unter fortdauerndem Jubelrufen und Blumenstreuen aus den Häusern gelangte der Zug bis an das Königliche Palais, woselbst JJ. Majestäten abstiegen. Die vor dem Schloßhofgitter aufgestellte 18te Bürger-Garden-Kompagnie schließt sich hier an die andern Korporationen an, der ganze Zug schwenkt rechts ab und geht über die Karlsstraße, die Antonien- und Wallstraße nach dem Exerzierplatze, woselbst er sich geordnet aufstellt. JJ. Majestäten, welche von den Militär- und Civil-Behörden so wie von den Ständen der Provinz bei Ihrem Eintritt in das Palais empfangen worden sind, werden nunmehr ehrfurchtsvoll ersucht, den Vorbeizug vor der Terrasse des Palais zu gestatten, und sobald die Allerhöchste Genehmigung dazu erfolgt ist, geschieht der Vorbeimarsch des gesammten Zuges über den Exerzier-Platz nach dem neuen Theater hin. Se. Maj. der König sowohl als J. Maj. die Königin geruhen auf der Terrasse zu erscheinen, die überaus zahlreiche Versammlung huldreichst zu begrüßen und die sämmtlichen Korporationen und Gewerke an sich vorbeidefiliren zu lassen. — So endete gegen 5 Uhr eine erhabene Einzugs-Feierlichkeit, die in den Annalen der Stadt Breslau eine glänzende Epoche bilden wird. Dieselbe erfolgte in der schönsten Ordnung und wurde ungeachtet des großen Andranges der Volksmassen durch keinen Unfall gestört. — „Lange lebe unser Allergnädigster König, Ihre Majestät die Königin und das Königliche Haus; in stets wachsendem Maaße blühe die glorreiche Regierung Friedrich Wilhelms des Vierten zum Wohle Seines Volkes und zum Ruhme unserer Monarchie!" — So rufen heute mit uns die Millionen beglückter Preußen.

Heute Abend wird im Theater als Fest-Vorstellung die Oper „Norma" gegeben, welcher folgender, von Geisheim gedichteter Prolog vorangeht:

Wie fröhlich wallt und wogt des Volks Gedränge,
Willkommen seinem König zuzurufen!
Ein Volk zu sein erst fühlet sich die Menge,
Heut näher wallend zu des Thrones Stufen,
Das Herz, die Stadt ist seiner Lust zu enge,
Sie zu umjauchzen, die ihm Feste schufen,
König und Königinn, uns Gnadensterne,
So lang ersehnt von uns, so lang uns ferne.

Wie neideten wir die beglückten Gauen,
Des Preußenvolkes, die Euch längst umfingen,
Zu hören Dich, Dein Angesicht zu schauen,
Du Herrlicher, die Herzen Dir zu bringen,
An Deines Wortes Zauber Gottvertrauen,
Der Treue Muth und Eifer zu beschwingen,
Um ganz zu fühlen, daß wir Dir gehören,
Und Dir vor Gott das hehre Ja zu schwören.

Nun kommst Du, sagst uns, daß auch wir die Deinen
Und lieb Dir sind, durch Deinen Ahn' Dir theuer;
Ihn sehen wir aufs Neu in Dir erscheinen,
Es flammt Dein Wort in seines Geistes Feuer,
Zu seinem Ruhm uns wieder zu vereinen,
Es wird Dein Einzug Dir bei uns ein neuer,
Uns holder Sieg, der Dir die Welt gewinnet,
In Dir ein neu Jahrhundert uns beginnet,

So folgt die Hoffnung Deinem Lebenspfade,
Es weiht Dein Volk aufs Neu Dir Blut und Leben.
Ob Kampf die Zeit auf Deine Treuen lade,
Dein Geist auch wird im Kampfe Sieg uns geben.
So halte würdig, Herr, uns Deiner Gnade,
Zu welcher heute wir den Blick erheben,
Die bei uns einkehrt, Liebe Dir zur Seite,
In Deiner Herzensköniginn Geleite.

Und so vertraue fröhlich Deinem Glücke,
Land Schlesien, in Deines Lichts Verjüngung:
Auch Du, der Dichtung alter Tempel, schmücke
Dich zu dem neuen Bau, zu neuer Schwingung
Im Reich der Kunst, dem eine goldne Brücke
Dein Herrscher baut. Im Segen der Vollbringung
Hilf bauen, Gott, an des Jahrhunderts Glanz
Dem König! Heil, Heil Ihm im Siegerkranz!

Mit dem Einbruch der Dunkelheit beginnt die Illumination der Stadt, über welche wir unsern Lesern in der Beilage dieses Blattes Einiges mitzutheilen hoffen.

Außer JJ. MM. dem König und der Königin haben wir das Glück, folgende höchste und hohe Herrschaften in unsern Mauern zu sehen: JJ. KK. Hoh. den Prinzen von Preußen (Absteigequartier im Königl. Schlosse), — den Prinzen Carl von Preußen (Abstq.: Baron von Vaerst), — den Prinzen Wilhelm von Preußen (Oheim Seiner Majestät), die Prinzessin Wilhelm von Preußen und die Prinzessin Maria von Preußen (Abstq.: Freier Standesherr, Erb-Ob.-Landmundschenk in Schlesien, Graf Henkel v. Donnersmark), — den Prinzen Adalbert von Preußen und den Prinzen Waldemar von Preußen (Abstq.: Geh. Commerzien-Rath von Wallenberg) — den Prinzen August von Preußen (Kaufmann Schiller); — ferner: JJ. KK. HH. den Prinzen Carl von Baiern (Abstq.: Kaufmann Lande), — den k. k. Feldmarschall Erzherz. Ferdinand v. Este (Abstgq.: im Regierungsgebäude), — den Erb-Großherzog Carl von Weimar (Abstgq. Gasthof zur goldnen Gans), Se. Durchl. den General-Lieutenant Prinz Friedrich von Hessen (Abstgq.: Koufm. Richard Schreiber), — Se. Durchlaucht dem Fürsten Radziwil (Abstgq.: Commerzien-Rath Kraker), — Se. Excellenz den General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Natzmer, — Se. Excellenz den General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf v. Nostiz, — Se. Excellenz den Wirkl. Geheimen Rath Graf Stolberg-Wernigerode, — Se. Excellenz den Wirkl. Geheimen Staats- u. Kriegsminister, General der Infanterie v. Boyen. — Von fremden Offizieren befinden sich hier: Se. Exc. der Königl. Würtembergsche General-Lieutenant und General-Adjntant Graf v. Bismark, — Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant v. Mansuroff, — der Kaiserlich Russische General-Major à la Suite v. Prittwitz, — Se. Excellenz der Königl. französische General-Lieutenant, Graf v. Rumigny, — ein franz. Obrist der Kavalerie, — ein franz. Obrist der Artillerie, — der K. Großbritannische General Graf v. Bethune, — der Königl. Großbritannische Obrist-Lieutenant v. Scott, — der Königl. Großbritannische Offizier und Marquis von Worcester, — der K. Großbritannische Obrist-Lieutenant O. Sr. Waace, — der Königl. Großbrit. Offizier und Marquis von Tayler, — der Kaiserl. Königl. Obrist-Lieutenant Fürst v. Schwarzenberg, der Kaiserl. Königl. Oberstl. von Pirago, — der Großherzogl. Weimarsche Hauptmann Graf Beust, — zwei Herzogl. Köthensche Offiziere. — Mit Bedauern vernehmen wir die Kunde, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht durch eine Kränklichkeit abgehalten wird, uns mit seinem hohen Besuche zu beehren, wodurch wir auch des Glückes verlustig gehen, J. K. H. die Frau Prinzessin Gemahlin bei uns zu sehen. Gleichfalls durch eine Kränklichkeit ist Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl von Oesterreich abgehalten, den Feierlichkeiten in der hiesigen Stadt beizuzuwohnen (s. unten Jauer.)

** Domanze, 12. Septbr. (Privatm.) Se. Maj. der König hatten die Gnade, heute eine Deputation der Breslauer Bürgerschaft, bestehend aus den Herren Syndikus Anders, dem Hrn. Kommerzienrath Ruffer und dem Hrn. Buchhändler Aderholz in Privat-Audienz zu empfangen, und ihnen die Stunde Allerhöchst-Ihrer Ankunft in Breslau näher zu bestimmen. Se. Maj. waren äußerst gnädig und befahlen die Mitglieder der Deputation zur Königlichen Tafel. — Se. Maj. der König werden morgen früh die Parade über die beiden vereinigten Armeekorps von 50,000 Mann bei Kapsdorf abzunehmen geruhen und dann unmittelbar darauf sich nach Breslau begeben.

Jauer, 11. Septbr. (Privatmitth.) Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl von Oesterreich wurden am 9ten von einem so heftigen Zahnschmerz befallen, daß Höchstdieselben das Manöver verlassen mußten. Da der Hofrath Dr. Schmieder zu Liegnitz während der Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften eine Hofdame Ihrer Majestät der Königin in wenigen Minuten vom Zahnschmerz befreite, so wurde derselbe hierher beschieden. Die Schmerzen ließen auch hier gleich nach, dagegen schwoll die Backe an, wodurch Se. Kaiserliche Hoheit genöthigt wurden, hier zurück zu bleiben. Da die Geschwulst jedoch nachgelassen, so werden der Herr Erzherzog morgen nach Conradswaldau abgehen und den 13. der großen Parade beiwohnen. — Nächst dem Kaiserlich Oesterreichischen Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit, ist auch der zur Dienstleistung bei dem Herrn Erzherzog kommandirte General-Major v. Strantz II. hier zurückgeblieben, um alle nöthig werdenden Anordnungen zu treffen und Sr. Majestät dem Könige täglich über das Befinden dieses so liebenswürdigen und geistreichen Prinzen zu berichten.

Berlin, 11. Septbr. Se. Majestät der König haben die bisher als Hülfs-Arbeiter für die Funktionen der Ober-Kommissarien bei den Auseinandersetzungs-Behörden beschäftigten Oekonomie-Kommissions-Räthe Wolf zu Breslau und Schippel zu Stendal, Oekonomie-Kommissarius Bauer zu Marienwerder, Oekonomie-Kommissions-Räthe Hoppe und Winkler zu Posen und Oekonomie-Kommissarius Pochhammer zu Stendal zu Regierungs- und Landes-Oekonomie-Räthen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Kreuznach, 5. September. In diesen Tagen ist dem hiesigen Gymnasium eine seltene Auszeichnung zu Theil geworden. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen geruhten zuerst am 30. August die öffentliche Prüfung, als die Primaner und Sekundaner examinirt wurden, beinahe 2 Stunden lang mit ihrer hohen Gegenwart zu beehren. Die hochgebildete Fürstin beglückte Lehrer und Schüler durch die gespannteste Aufmerksamkeit und durch gnädige Aeußerungen Höchstihrer Zufriedenheit, und zogen an diesem und am folgenden Tage, wo Höchstdieselben auch dem Rede-Aktus beiwohnten, die genauesten Nachrichten über den Zustand der Anstalt, die Lehrweise und über einzelne, sich irgendwie auszeichnende Schüler ein. Einen Schüler, welcher eine selbstverfertige Lebens-Charakteristik des Hochseligen Königs vortrug, ließ die hohe Frau später besonders zu sich kommen, und bezeigte ihm Höchstihren gnädigen Beifall. Am 3. September endlich geruhten Ihre Königl. Hoh. auch noch beinahe 2 Stunden lang dem Examen der Verbereitungs-Schule beizuwohnen und legten Ihr freudiges Wohlgefallen über das bestimmte Antworten und das frische aufgeweckte Wesen der Kleinen den Lehrern an den Tag. (Düsseld. Ztg.)

Paderborn, 6. Septbr. Nach Inhalt der letztwilligen Verordnung des verewigten Bischofs von Paderborn erbt das hiesige katholische Waisenhaus aus seinem Nachlasse eine Summe von fast 65,000 Rthlrn. mit der Bestimmung, daß an den Revenüen dieses Fonds die katholischen Waisen aus der Preußischen Provinz Westphalen, in so weit solche zur bischöflichen Diözese Paderborn gehört, Theil nehmen sollen. Der Congregation der hiesigen barmherzigen Schwestern ist eine jährliche Rente von 400 Rtlrn. und der hiesigen Sonntagsschule für Gewerbtreibende ein Kapital von 2000 Rthlrn. vermacht. Zur Unterstützung hülfsbedürftiger katholischer Schulkinder für den ganzen Bereich des bischöflichen Sprengels Paderborn ist ein Fonds von 10,000 Rthlrn. ausgesetzt worden. Außerdem kommen noch mehre andere Legate zu milden Zwecken vor, welche wir der Kürze halber hier übergehen müssen. Das Aufgezählte genügt, um die Frage zu stellen, ob das Andenken des in Gott ruhenden Bischofs durch ein schöneres Denkmal in Erz und Schrift geehrt werden kann, als er sich selbst in diesem Testamente für ewige Zeit gesetzt hat? (Westph. Merk.)

Deutschland.

München, 9. September. Wie die Regensburger Zeitung aus sicherer Quelle mittheilt, hat Se. Maj. der König den hochw. Hrn. Valentin Riedel, Regens des Priesterthums in Freysing (geb. 1802 zu Lamertingen, 1825 als Priester geweiht), zum Bischof von Regensburg zu ernennen geruht. Der hochw. Hr. Bischof von Passau hatte die allerhöchste Berufung zur Uebernahme des Bisthums Regensburg abgelehnt.

Karsruhe, 7. September. Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin, und JJ. HH. der Erb-Großherzog die Prinzessin Alexandrine, und der Prinz Friedrich sind gestern Nacht um halb 12 Uhr in erwünschtem Wohlsein von Scheveningen zurück eingetroffen, woselbst sie Se. k. Hoh. den Großherzog ebenfalls in bester Gesundheit verlassen hatten.

Luxemburg, 6. Septbr. Schon ist ein erster amtlicher Schritt gethan, der den wirklichen Anschluß des Großherzogsthum Luxemburg an den deutschen Zoll-Verein und die Genehmigung von beiden Seiten außer Frage stellt. Der Ober-Steuerrath Sr. Maj. des Königs Großherzogs, so wie der königl. preuß. Provinzial-Steuer-Direktor und Geh. Finanz-Rath Hr. Helmentag, bringen durch eine öffentliche Bekanntmachung *) vom 1. d. zur allgemeinen Kenntniß, daß in Folge höherer Ermächtigung von dem Augenblick ab, wo dem betreffenden Gränz-Zoll-Amt die desfallsige Anweisung zugegangen sein wird, die nachfolgenden Gegenstände über die preußisch-luxemburgische Landesgränze zollfrei ein- und ausgehen können: Abtheilung II. des Tarifs. Nr. 8. — Flachs, Werg, Hanf, Heede. Nr. 9. — Getreide, Hülsenfrüchte, Sämereien, auch Beeren. Nr. 11. — Häute, Felle und Haare. Nr. 12. — Holz. Nr. 13. — Hopfen. Nr. 16. — Kalk u. Gips, gebrannter. Nr. 33. — Steine. Nr. 34. Steinkohlen. Nr. 39. — Vieh. Nr. 41. — Wolle: Schafwolle, rohe und gekämmte. (Moselztg.)

Oesterreich.

Triest, 7. Spt. (Privatmitth.) Mittelst des neuesten Dampfschiffs aus Syra sind Nachrichten aus Athen bis zum 24. v. M. hier eingetroffen, welche die wichtige Anzeige enthalten, daß der erst zum Präsidenten des Conseils ernannte Minister Maurokordato, nachdem Se. M. der König das ihm vorgelegte Programm seiner beabsichtigten Reformen nicht annehmen wollte oder konnte, seine Entlassung am 23. Aug. einreichte, welche sofort vom Könige angenommen wurde. In Folge dieser Veränderung hat Seine Majestät den Staatsrath J. Riso zum Minister des Aeußern, Herrn Christides zum Minister des Innern und Herrn G. Rally zum Justiz-Minister ernannt. Präsident des Staatsrathes in Abwesenheit des Königs ist der jedesmalige älteste Minister. Es heißt, Rhodios sei zum Kriegs-Minister bestimmt. Gleichzeitig erschien ein königlicher Befehl, nach welchem alle Berichte aus den Eparchien in Zukunft direkt an den Souverain eingesendet werden sollen. Der bisherige geheime Kabinetsrath ist abgeschafft. Alle Baiern, welche nicht im Königlichen Dienst nothwendig sind, begeben sich vollends nach Haus. — Der zeitherige Vice-Konsul in Wien, Herr Nikolaus Manzurani, hat von Sr. Maj. das Großkreuz des Erlöser-Ordens erhalten. Diese Veränderungen scheinen eine Folge der Mission des Herrn Piscatori zu sein.

Frankreich.

Paris, 6. September. Der „Moniteur parisien" widerspricht noch einmal dem von den Toulouner Journalen verbreiteten Gerüchte, daß die Spanische Behörde die Französische Korvette „la Victorieuse" zurückhalte, weil sie noch eine Forderung von 10,000 Fr. an Frankreich zu machen habe. Es sei dieses Gerücht ganz und gar ungegründet. Die Räumung des Lazareths auf Mahon sei bewerkstelliget worden, ohne daß irgend Schwierigkeiten von Seiten der Spanischen Behörden erhoben worden wären; dieselben hätten sich im Gegentheil bei dieser Gelegenheit sehr loyal und zuvorkommend gezeigt. — Man wundert sich allgemein, daß dieser Widerruf in keinem der offiziellen Blätter erschienen ist, und das eben erwähnte Gerücht erhält sich deshalb noch immer im Umlauf. Auch über die Rückkehr der Französischen Flotte nach Toulon und über die Absendung von sechs Linienschiffen nach Brest, deren die Touloner Blätter gestern erwähnten, wird in den offiziellen Journalen kein Aufschluß gegeben.

Das Lager von Compiegne besteht eigentlich aus zwei Lagern, die zu beiden Seiten der Oise auf den dortigen Plateau's gelegen sind. Am 3ten exerzirte die Infanterie vor dem Herzoge von Nemours, am 4ten die in den anliegenden Dörfern kantonnirende Kavalerie. Alle Mittwoche empfängt die Herzogin von Nemours des Abends die Offiziere und Notabilitäten der Stadt und Umgegend im Schlosse. Von Zeit zu Zeit findet auch Theater statt. Die Soldaten haben das Lager so freundlich ausgestattet als möglich, sie legten um die Zelte kleine Gärten an, errichteten einige Gyps-Büsten, pflanzten einige Blumen und Rasen. Bei der Anwesenheit des Königs werden außer den Fahnen- und Standarten-Verleihungen auch die Avancements und Orden vertheilt werden. Der Preußische General-Major von Holleben ist mit dem Grafen Solms hier angelangt, um den Manövern im Lager von Compiegne beizuwohnen.

Ein Schreiben aus Algier vom 28sten v. Mts. meldet, daß die Expedition, welche in die Umgegend von Mazafran stattfinden sollte, vollständig gescheitert sei. Das Wetter wäre so schlecht gewesen, daß es dem Marsche der Truppen unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt habe. Nähere Details werden mit dem nächsten Packetboote eintreffen. — Am 18. August war der General Bugeaud zur Besichtigung der projektirten Einfassungs-Linie um den Sahel und einen Theil der Ebene von Oued-el-Kerma aus bis Blidah geritten. Eine Abtheilung Kavalerie und Milizen begleiteten ihn bei diesem raschen Ritte. Der Gouverneur war bereits am 20sten wieder in Algier eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Zur Geschichte
der Breslauer Buchdruckereien, insbesondere der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von Graß, Barth und Comp.

Hätte einen Deutschen am Rhein oder aus der Mitte Deutschlands in frühern Jahrhunderten sein Weg in diese Stadt des entlegenen Ostens geführt, so würde er befremdet gewesen sein, in der Mitte von Einwohnern einer fremden Zunge einen Ort zu finden, in der er die süßen Laute seiner Sprache vernahm, öffentliche Bauten sahe, wie sie großartiger deutscher Geschmack aufführte, Anordnungen fand, in welchen er die seines Heimathlandes wieder erkannte und Einwohnern deutscher Treue, Liebe und Kräftigkeit begegnete; möchte ihm doch derselbe erschienen sein wie eine Oase in der Wüste. Lebte der nämliche aber jetzt wieder auf, so würde er sich überzeugen, daß der Fortschritt nicht hinter dem Beginn geblieben sei, daß man einsichtigen und lebendigen Theil an allen großen Bewegungen Deutschlands, insonderheit an denen in der Geistes- und Gemüthswelt genommen und sich von den errungenen Gütern angeeignet habe, was unter oft überaus ungünstigen Verhältnissen nur erstrebt werden konnte. Wurden doch sogar die niedern Stände von der Aufregung erreicht, welche das Wiederaufleben der Wissenschaften in Italien erweckte, und ehe noch Luther sein Schreiben an den christlichen Adel deutscher Nation erlassen und den Anstoß gegeben hatte, höhere Schulen zur Vorbereitung auf die akademischen Studien zu errichten, war hier bereits eine solche ins Leben getreten, ohne den Namen zu führen, welchen man ihnen später gegeben hat.

Wunder darf es daher nicht nehmen, wenn auch die große Erfindung des Bürgers von Mainz hier frühern Eingang fand, als in allen deutschen Städten, welche über Köln und Nürnberg im Osten und Norden Deutschlands liegen. Denn bereits 1475 — wie der Herr Geheime Commerzien-Rath Oelsner zuerst nachgewiesen hat — erschien das erste gedruckte Werk in Breslau, die Statuta synodalia der Bischöfe Peter und Rudolph von Schlesien, als deren Drucker sich C. (Canonicus oder Clericus) Elyas cellegiate e. s. (ecclesiae sanctae) Crucis Succentor nennt; was außer zwei Werken geringerer Bedeutung nach aus seiner Offizin hervorgegangen sein möge, ist unbekannt geblieben. Erst 1503 begegnen wir einem zweiten Buchdrucker in Breslau, Conrad Baumgarten, der von Olmütz hierher zog, aber unter die fahrenden oder wandernden Buchdrucker gehört zu haben und nur einige Jahre in Breslau geblieben zu sein scheint. Das wichtigste Ergebniß seiner Thätigkeit ist die merkwürdige Legende von der heiligen Hedwig, die er 1504 mit vielen Holzschnitten herausgab. Von 1518 endlich fängt sich eine nicht wieder unterbrochene Reihe von Druck-Werkstätten mit Adam Dyon von Nürnberg an, wo er bereits 1512 auf Kosten des Breslauischen Bürgers Anton Mynzenberg ein Büchlein — welches uns lernt Got lybe haben vber alle Ding — gedruckt hatte. Unter den von ihm von 1518 bis 1534 geförderten, größtentheils kleineren Schriften, zeichnet sich das älteste Breslauische Gesangbuch mit den Melodien zu den Lutherischen Liedern und eine griechische Grammatik von Johann Metzler aus, der seine Laufbahn als Lehrer dee Elisabet-Schule begann, dann Mitglied des Senats wurde und als Landeshauptmann starb. Gleichzeitig mit dieser Druckerei Dyons bestand seit 1520 die eines Caspar Lybisch, von dem besonders Lutherische Sermonen, auch einige kleinere Werke von Ulrich Zwingli gedruckt wurden. Noch lebte er, als Magister Andreas Winkler, aus dem Dorfe Winkel bei Eisleben, seit 1525 Rektor oder Schulmeister zw St. Elisabet, um dem Mangel an guten Schulbüchern abzuhelfen, sich 1538 von dem Magistrat ein Privilegium zur Errichtung einer Buchdruckerei auswirkte. In diesem wird ihm das Alleinrecht zugestanden, den Donatus in Verbindung mit der Grammatik, den Terenz, ausgewählte Episteln des Cicero und den Katechismus im Druck erscheinen zu lassen; übrigens wird ihm zur Pflicht gemacht, sich vorsichtig zu benehmen, nur drucken zu lassen, was er sich zu verantworten getraue und jede Schrift vor dem Drucke den Cognitoren vorzulegen. Unter 47 kleinern und größern Werken, die seine Offizin lieferte, befanden sich nur 6 deutsche, von den übrigen verdienen genannt zu werden: Selectiores Odae Horatianae, eine Philippica des Demosthenes und eine Rede des Isocrates. Er bediente sich der Cursivschrift des Aldus Manutius, auch der Aldinischen Formen der griechischen Typen.

Noch war sein auf eine bestimmte Zeit gestelltes Privilegium nicht abgelaufen, als 1553 Crispinus Scharffenberg, wahrscheinlich aus der Buchdrucker-Familie gleiches Namens in Krakau, von dem Magistrat die Befugniß zur Errichtung einer Druckerei erhielt, die man als die erste Anlage der noch bestehenden, also bis zu einem Alter von 288 Jahren hinaufreichenden, Grassisch-Barthischen ansehen kann, Da Winkler noch bis 1575 lebte und in seinem Testamente seine Gattin zur Erbin der von ihm angelegten Druckerei einsetzte, so scheint er ein Abkommen mit Scharffenbergen getroffen zu haben, vermöge welchem er Theil an der Druckerei behielt, ohne deren Leitung zu führen. Die Artikel, welche Scharfenberg lieferte, stehen im Gehalte den Winklerschen nach, und es dürfte aus denselben nur ein auf den Meridian von Breslau gestellter Schreibkalender, Virgilii Bucolica, ein Gesangbuch der Brüder in Böhmen und die Schulordnung Petrus Vincentius, des ersten Rektors des zu einem Gymnasium erhobenen Elisabetanums, allenfalls eine vierte, verbesserte Ausgabe von Adam Risens Rechenbuch auszuzeichnen sein; doch sorgte Scharffenberg für gute und reine Schriften und lieferte besonders einen sehr saubern lateinischen Druck.

Auf Crispinus Scharffenberg folgte 1576 sein Sohn Johann, welcher wahrscheinlich die Druckerei in das Haus (Nr. 39 in der neuen Weltgasse) verlegte, welches noch heut mit dem Namen die alte Druckerei bezeichnet wird. Er starb schon 1586 und seine Wittwe heirathete den 1564 in Erfurt gebornen Georg Baumann, welcher dadurch Eigenthümer des Hauses und der Offizin wurde. In dem ihm 1590 ertheilten Privilegium erklärt der Magistrat, daß er sich verpflichtet und bereit fühle, „solch ansehnlich und nützlich Werk, „durch welches alle gute Künste und andere nützliche Sachen „dem menschlichen Geschlecht an den Tag gegeben und befördert würden, zu unterstützen," schärft ihm aber, wie Winklern, ein, sich des Druckes von famos Schriften, die ihm geboten würden, zu enthalten und überhaupt jede Schrift vor dem Abdrucke den dazu deputirten Personen vorzulegen. Dabei wird ihm Correctheit und Stellung mäßiger Preise empfohlen, dafür jedoch Schutz gegen den Verkauf zugesichert, durch welchen fremde oder einheimische Buchführer, insonderheit durch Verkauf fremder Drucke, ihm Schaden thun könnten. In der kaiserlichen Bestätigung dieses Privilegiums wird noch besonders das Vorrecht hervorgehoben, daß kein Buchdrucker und Buchführer die Almanache oder Kalender, die er mit großen Unkosten von den Crackischen und anderen Astrologen, altem Brauche nach, an sich bringe, nachdrucken oder andere einführen soll. Von den 88 Artikeln, welche Baumann, genannt der ältere, zu Tage förderte, verdienen die arabischen Drucke, die ersten, welche in Deutschland erschienen, und deren Typen in der von ihm angelegten Gießerei gefertiget wurden, mit Auszeichnung genannt zu werden. Peter Kirsten, der Philos. und Medizin Doktor, seit 1610 Rektor zu Maria-Magalena, ließ diese Typen auf seine Kosten gießen, um seine drei Bücher der arabischen Grammatik, den arabischen Text der Evangelisten und andere arabische Schriften zum Drucke zu befördern, und nahm die Lettern mit sich nach Schweden, wohin er 1616 auf die Universität Upsala gerufen wurde. In der Zuschrift des ersten Theiles seiner Grammatik an den Magistrat spricht er seine große Freude aus, diese Ehre seiner Vaterstadt zugeeignet zu haben. Außerdem ist noch der Astrognosie zu denken, in welcher ein sogenannter Illuminist, Zacharias Borrmann, durch 23 Kupfettafeln die Sternbilder anschaulich machte.

Als Georg Baumann 1607 starb, war sein Sohn Georg Baumann der jüngere erst vierzehn Jahr alt; die Mutter führte daher die Geschäfte bis 1613 allein fort, um dem Sohne Zeit zur gründlichen Erlernung seiner Kunst und zu einer dreijährigen Reise zu lassen, auf welcher er sich besonders in den Holländischen und Belgischen Offizinen umsahe; sodann stand sie ihm noch bis 1618 zur Seite, von wo an er bis 1650 allein Disponent der Anstalt blieb. Er hatte das unglückliche Loos, die ganze Zeit seiner Berufsthätigktit hindurch Zeuge der Gräuel des dreißjährigen Krieges zu sein, und man muß sich wundern, wie man in dieser unglücklichen Zeit den Muth behielt, das Gedächtniß der Erfindung der Buchdruckerkunst zu besingen und es feierlich zu begehen. Da er keine männliche Erben, sondern nur zwei Töchter hinterließ — er starb am Neujahrstage 1650 — so ging die Druckerei an die weibliche Nachkommenschaft und den Gatten der jüngern Tochter Rosina, Caspar Klosemann, über. Dieser war zwar Buchführer, aber nicht Buchdrucker, und da auch die nachfolgenden Erben nicht Männer vom Gewerb waren, so mußte die Offizin von 1650 an bis 1799 der Verwaltung von Faktoren überlassen werden; doch fügte es ein günstiges Geschick, daß man eine glückliche Wahl derselben traf. Klosemann starb sehr früh und die Wittwe vermählte sich 1657 zum zweitenmal; ihr Gatte wurde Andreas von Assig u. Siegersdorf, jur. utr. Doktor, der die sogenannte alte Druckerei verkaufte und die Offizin in das Haus verlegte, in welchem sie sich noch bis auf den heutigen Tag, also über 170 Jahre befindet.

Nach beider Tode im Jahre 1576 gelangte die Druckerei als Vermächtniß an den Kaufmann Christoph Albrecht, welcher die Nichte der verstorbenen Eigenthümerin von Assig geheirathet hatte. Diese Albrecht, eine unternehmende Frau, seit 1682 Wittwe, wußte die Offizin in ihrem Rufe und Flor zu erhalten und führte sie bis zum Jahre 1729 fort, wo sie durch ihren letzten Willen Eigenthum ihres Enkels Samuel Graß, des Sohnes ihrer Tochter Rosina, wurde. Samuel Graß war Doktor der Philosophie und Me-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Diese Bekanntmachung befindet sich in dem Journal du Luxembourg vom 5. und in der Trierschen Zeitung vom 7. Anm. d. Red. d. Moselz.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 214 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 14. September 1841.

(Fortsetzung.)

dizin, auch Mitglied der Kaiserlichen Akademie Naturae curiosorum, und wurde 1738 zum Proto-Physikus von Breslau befördert. Er veranstaltete 1740 eine glänzende Feier des dreihundertjährigen Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst und sicherte den Bestand der Offizin durch die Bestätigung ihres Privilegiums, welches ihm am 20. Novbr. 1742 von Friedrich II. gewährt wurde. Die hauptsächlichsten Leistungen der Anstalt unter seiner Verwaltung schränkten sich auf den Druck der seit 1740 unter Preußischem Schutze eingeführten politischen Zeitung, des durch Burg veranstalteten neuen Gesangbuches für die evangelischen Gemeinden in Schlesien und der Lehrmittel für Gymnasien und niedere Schulen ein. Er starb 1745, und 1748, bis zu welchem Jahre die Wittwe das Geschäft fortsetzte, trat der ältere Sohn des Verstorbenen, Karl Wilhelm in dasselbe ein. Bisher hatte die Druckerei die Firma Baumannische Erben geführt, jetzt erst erhielt sie die Firma Graß. Von Neuem mußte die Mutter an die Spitze treten, da Karl Wilhelm schon 1756 starb, ihr jüngerer Sohn Friedrich Siegmund aber sich für die Arzneikunde entschieden hatte und auf der Universität seinen Studien oblag, bis er den Wünschen der Mutter nachgab und in eben dem Jahre, in welchem er das Doktor-Diplom erworben hatte, 1750 die Verwaltung der Offizin übernahm.

Mütter und Frauen spielen in dieser Geschichte eine bedeutende Rolle und scheinen die Ansicht zu bestätigen, auf welche man durch die Frage geführt wird: Woher es wohl komme, daß, da Bestand und Vermehrung der Einwohnerzahl Breslaus nur von dem Zuzuge Fremder herrühre, dennoch der ehrenwerthe Charakter derselben, unter andern auch ihre Kirchlichkeit, die kaum in einer andern Stadt gleicher Bevölkerung größer sein dürfte, sich gleich geblieben sei? daß nämlich die Träger dieses Charakters die Frauen sein, welche an Gatten ausheimischer Abkunft verheirathet, ihn auf diese sowohl als auf ihre Kinder übertragen.

Der unaufhörliche und schnelle Wechsel, welcher in der Oberleitung der Anstalt eingetreten war, konnte keinen andern als nachtheiligen Einfluß auf deren Zustand haben. Friedrich Siegmund, Vater von zwei Töchtern, aber ohne einen männlichen Erben, voraussehend, wie sehr nach seinem Tode den Seinigen Rath und Hülfe eines redlichen Mannes von Kenntniß des Geschäfts Noth thun würde, ließ sich daher von dem damaligen Faktor, in welchen er großes Vertrauen setzte, in Gegenwart einer zahlreichen Gesellschaft das Wort geben: daß er, wenn Gott über ihn einst gebieten sollte, seine Frau und Kinder nicht verlassen werde. Dieser Faktor war kein anderer, als Johann August Barth, Sohn des Schloßverwalters und Oekonomen Barth zu Königswarthe bei Bautzen, 1765 geboren, 1787 als Gehülfe in die Grassische Druckerei aufgenommen und bald, nachdem man von seiner Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit Erfahrung gemacht, zum Faktor bestellt. Weniger um der unbehaglichen Lage, in welcher er sich als solcher in der damaligen Offizin befand, zu entgehen, als seines Faches mehr Meister zu werden, nahm Barth seinen Ausflug in die Welt und machte insonderheit eine gute Schule in London bei einem Landsmann Heidegger, gewesenen Buchdrucker u. Buchhändler, damals Bibliothekar eines reichen Lords, welcher ihm Gelegenheit gab, die Vollkommenheit kennen zu lernen, bis zu der man die Kunst schon damals in England gebracht hatte. Auf seiner Heimreise begrüßte er seine Kunstgenossen in mehreren deutschen Städten, brachte in Wismar eine Offizin in Ordnung, lernte bei Hendel in Halle die Natur des Notendrucks kennen und war 1797 eben im Begriffe, in Guben eine Druckerei anzulegen, als er von dem Curator der verwaisten Grassischen Familie — denn Friedrich Siegmund Graß war am 18. April 1788 gestorben — die Aufforderung erhielt, daß er doch die Faktorei ihrer Druckerei wieder übernehmen möchte. Die Lage der Druckerei war eine überaus kritische, die Subhastation war nicht fern, nur das dem Vater gegebene feierliche Versprechen konnte ihn daher vermögen, dem mißlichen Antrage zu entsprechen. Im August 1797 trat er das Geschäft an, und es bedurfte nur kurze Zeit, neues Leben in dasselbe zu bringen. Er wurde Compagnon seiner Prinzipalin, durch Kauf Eigenthümer des Hauses und der Druckerei, endlich als Gatte der ältesten Tochter, Schwiegersohn der von ihrem Kummer befreiten Wittwe.

Große Umsicht und Erfahrenheit, mit eben so großem Unternehmungsgeist verbunden, setzte ihn in den Stand, die Anstalt zu einer Blüthe zu erheben, in der sie noch nie gestanden hatte, und er hatte dabei die Concurrenz mit einer neu gegründeten Druckerei zu bestehen, welcher es nicht an Mitteln fehlte, ihrem Wetteifer Nachdruck zu geben. In kurzer Zeit war die Zahl der Pressen von 3 bis auf 8 und die Zahl der Arbeiter von 11 bis 31 gesteigert, eine neue Schriftgießerei, eine Kupferdruckerei angelegt und der Notendruck in Schlesien eingeführt. Nach einundzwanzigjähriger Wirksamkeit waren bis zu seinem Tode nicht weniger als 306 Werke und neue Auflagen aus seiner Druckerei hervorgegangen, und er krönte seine Thätigkeit durch das Monumentum pacis, einen Erguß der Begeisterung, zu welcher der Befreiungskrieg und dessen Erfolg ihn erhob. Ueber hundert Preisgesänge auf den Frieden in eben so viel Sprachen oder Dialekten der klassischen, germanischen, romanischen, slavischen, semitischen u. a. Sprachen und in der jeder Sprache eigenthümlichen, in seiner Offizin gegossenen, Typen machen den Inhalt aus. Nur der Enthusiasmus seines patriotischen Gefühls konnte ihn zu den Aufopferungen bestimmen, welche der bedeutende Aufwand und die Mühe ihm verursachte, für die Preisgesänge die Gelehrten zu gewinnen, welche der verschiedenen Zungen Meister waren.

Er starb zu früh für die Kunst und die Seinigen am 9. Sept. 1818, ließ aber seinen minderjährigen Sohn Herrmann unter der treuen Obhut seines Freundes J. E. Zäschmar, welcher im Jahre 1812 sein Compagnon geworden war. Dieser führte das Geschäft bis zur Volljährigkeit des gegenwärtigen Besitzers Herrmann Barth fort und erhielt die Anstalt nicht nur auf der Höhe, zu der sie gelangt war, sondern erweiterte dieselbe durch den Druck der zweiten Zeitung, die er in Verbindung mit Karl Schall, der die Redaction derselben übernahm, gründete und durch Anschaffung einer Druckmaschine, der ersten, die es in Schlesien gibt, um ein Bedeutendes. Es erschienen während seiner Verwaltung im Verlage der Anstalt 274 Werke und neue Auflagen. Im Jahre 1835 übernahm endlich Herrmann Barth dieselbe und setzte sie unter der alten Firma Graß, Barth u. Compagnie fort. Er schaffte im Jahre 1835 die zweite, 1839 die dritte Maschine — eine Doppelmaschine — an, und errichtete 1836 eine Druckerei von 6 Pressen in Liegnitz. Als der Redacteur der Breslauer Zeitung im J. 1833 gestorben war, wurde Baron E. v. Baerst Redacteur derselben, H. Barth wurde 1838 Mitredacteur, und verband im J. 1839 die Verlagshandlung mit einer Sortimentshandlung. Im J. 1840 gründete er eine Holzschneiderei, deren Ergebnisse die Verzierungen des Titels des heutigen Zeitungsblattes sind.*) Bis zur Ostermesse des laufenden Jahres sind von 1835 an überhaupt 106 Werke und neue Auflagen in dem Verlage dieser Handlung erschienen.

Die Druckerei besteht jetzt aus einer Doppel-Druckmaschine, 2 einfachen, 8 Handpressen, 3 Steindruckpressen; in der Gießerei sind 2 Gießöfen im Gange und 6 Handpressen sind in Liegnitz in Thätigkeit. Im Laufe des Jahres 1840 sind

in Breslau 9,450,000 Bogen oder 18,900,000 Abdrücke
" " 2,250,000 " " 4,500,000 "
in Summa 23,400,000 Abdrücke

gefertigt oder 2340 Ballen Papier verarbeitet worden und die Anstalt beschäftiget trotz der drei Maschinen, in Breslau gegen 100 Setzer, Drucker, Gießer und andere Arbeiter, in Liegnitz aber deren 18, überhaupt 118 Personen. R.

*) Obwohl die Redaktion dem Urtheile über Idee und Ausführung der Verzierung auf dem Titelblatte nicht vorgreifen darf, so erlaubt sie sich doch, dem Zeichner, Historienmaler Kirchhof sowohl als dem Xylographen A. Krause ihren Dank öffentlich auszusprechen und zugleich die Bemerkung beizufügen, daß in sämmtlichen Tableaus die Holzschneidekunst sich in einer Vollendung zeigt, wie sie bisher in Schlesien nicht bekannt wurde. Vorzüglichen Beifall hat bei allen Denen, welche das Blatt vor der Veröffentlichung sahen, die Ausführung des Wappens der Stadt Breslau gefunden. Unter demselben ist eine Ansicht unserer Haupt- und Residenzstadt, in deren Einfassung auf der einen Seite Minerva als Beschützerin der Wissenschaften — in ihrem Schilde die Jahreszahl der Vereinigung der Frankfurter mit der Breslauer Universität —, auf der anderen Seite die Poesie — in ihrer Lyra der Name des schlesischen Dichters Martin Opitz — sich befindet. Auf dem linken Seitenstücke steht oben die letzte Schlacht im ersten schlesischen Kriege bei dem Dorfe Chotusitz in Böhmen, darunter Irene, die Göttin des Friedens; auf der folgenden Draperie die Jahreszahl des ersten schlesischen Friedens, dann auf einem Felsen der Berggeist Rübezahl, und endlich vor einer Höhle die Attribute des Bergbaues. — Auf dem zweiten Seitenstück steht oben an die letzte bedeutende Schlacht des siebenjährigen Krieges, darunter abermals die Friedensgöttin, welche hier, als Symbol der gänzlichen Beendigung der vielen Kämpfe, die Waffen anzündet. Weiterhin befindet sich der Hubertsburger Friedensschluß, unter demselben die Nymphe der Heilquellen Schlesiens; im Hintergrunde ist auf einem Tempel der Name Warmbrunn angegeben. Es folgen nun die Attribute der Göttin Hygiea und unten ein Merkurstab und eine Anzahl von Leinwandballen. Auf den Handel Schlesiens hindeutend, schließen auf beiden Seiten Merkurköpfe die Arabeske.

—* Von unserem gelehrten Mitbürger, Hrn. Gottlob Regis, dem genialen Uebersetzer und gründlichen Erklärer des Rabelais, Bojardo und der Shakspearsonette, erscheint binnen Kurzem eine deutsche Uebertragung sämmtlicher Gedichte des Bildhauers und Malers Michelangelo Buonaroti. Sie ist die erste, welche in Deutschland im Wege des Buchhandels veröffentlicht wird, indem eine anonyme, von Karl Witte 1823 ebenfalls zu Breslau besorgte, nur in wenigen Exemplaren abgezogen und geschenksweise vertheilt wurde, so daß sie selbst nicht in die Hände aller derjenigen gekommen sein dürfte, welche sich speciell für italienische Literatur und den form- und sprachgewaltigen Meister interessiren. Ein Grund mehr, um jene Erscheinung, für deren Gediegenheit des Dichters und Uebersetzers Namen gleichmäßig bürgen, willkommen zu heißen. Erst durch Regis Bemühung wird ein großer Theil des gebildeten Publikums mit den poetischen Schöpfungen eines so reichbegabten Geistes bekannt werden. Hat doch selbst noch Bouterweck seiner in der über Verdienst geschätzten „Geschichte der italienischen Poesie" mit keinem Worte gedacht, und wahrscheinlich ist es wieder das Verdienst Witte's, welcher auch den ersten deutschen Abdruck des unverstümmelten Bojardo im Fleischerschen Parnasso italiano continuato vermittelte, dem lange vernachlässigten Buonaroti in dieser deutschen Sammlung italienischer Musterschriftsteller einen wohlverdienten Platz ausgewirkt zu haben. Denn so geringe an Zahl, so bedeutend sind die meisten seiner Gedichte ihrem Inhalte nach. Während ihr Verfasser sie nur als „Spiele der Phantasie, zur Erholung und zum Zeitvertreib in müssigen Augenblicken" betrachtet wissen wollte, darf ein weit höherer Maaßstab kühn an dieselben gelegt, und ihrem Schöpfer nur zugestanden werden, „daß sie nicht sowohl als Produkte der Kunst, sondern der Natur zu beurtheilen seien." Wahrlich, kein Vorwurf, sondern ein namhafter Vorzug vor Vielen seiner dichtenden Zeitgenossen, in welchen man diese Großheit der Ideen, diese kühne energische Phantasie, welche Fernow Buonarotis plastischen Werken nachrühmt und die man in seinen Dichtungen nicht minder zu bewundern Gelegenheit findet, vergebens suchen möchte. Nächstdem ist Dante's, seines tiefsinnigen Lieblings, Einfluß oft unverkennbar. Von Regis Uebersetzung läßt sich aber um so Erfreulicheres erwarten, als gerade Er der Mann scheint, diese spröde Simplicität und stolze Schönheit der Buonarotischen Muse aufs Lebendigste in seiner Verdeutschung wiederzuspiegeln. Der gedankenschwere Britte Wordsworth hat die an Vittoria Colonna, das allgefeierte Weib, gerichteten Sonette meisterhaft übersetzt: sonst dürfte leicht die in Rede stehende Uebertragung die erste zumal vollständige europäische des Italieners sein. Wie verlautet, wird dem deutschen der Urtext, von Regis kundiger und vorsichtiger Hand gewiß sorgfältig geprüft und mannigfach verbessert, gegenüber gedruckt und das insofern doppelt schätzenswerthe Büchlein mit dem anerkannt besten Portrait Michelangelo Buonarotis, nach einem Stich von Rafael Morghen, geziert werden.

—* Die Allgemeine Preßzeitung enthält in ihrer neuesten Nummer, bei Gelegenheit eines Berichtes über die Leipziger Jubilatemesse von 1841, eine Anerkennung der Verdienste einer hiesigen Buchhandlung in folgenden Worten: „Die Buchhandlung von Max u. Comp., im Besitze einer Reihe sehr werthvoller Werke, die sich unmittelbar den classischen Schriften der Deutschen anschließen und einst dazu gehören werden, giebt auch diesmal, wie gewöhnlich, nicht Vieles, aber Gutes. Das Vorzüglichste ist wohl die zweite Auflage von Tieck's „Vittoria Accorombona"; dann K. O. Müller's Geschichte der griechischen Literatur, nach dem hinterlassenen deutschen Original-Manuscripte herausgegeben von L. Müller, und die Fortsetzung von Steffen's: „Was ich erlebte."

Illumination am 13. Septbr. 1841.
(Abends 8 Uhr.)

In diesen Augenblicke schwimmt unsere Stadt bereits in einem wahren Meere von Licht, und das Wogen der freudig bewegten, dichtgedrängten Volksmenge auf den öffentlichen Plätzen und Hauptstraßen ist so arg, daß man schlechterdings nicht hindurchpassiren kann. Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß achtzig bis neunzig tausend Menschen innerhalb der Stadtmauern auf den Straßen versammelt sind, alle erfüllt von Empfindungen der Liebe und Treue gegen eine Herrscherfamilie, deren erhabenes Haupt jetzt mitten unter uns lebt. Der allgemeine laute Jubel weiß kaum Grenzen zu finden, und nicht allein die tausend und abertausend erleuchteten Fenster, Portale, Thürme, sondern auch die Freude strahlenden Mienen jedes Einzelnen geben Zeugniß von der treuen Anhänglichkeit und Hingebung gegen den geliebten Herrscher, dessen Milde und Freundlichkeit Aller Herzen gewonnen und den höchsten Enthusiasmus erregt hat. Wer möchte in solchen Stunden, in denen der Wiederhall eines tausendstimmigen Jubels bis in die entlegensten Winkel der Stadt dringt, ein Bild zu entwerfen wagen von dem bunten Getümmel der Menge, welches großartiger, aber auch zugleich rührender und anziehender, kaum gedacht werden kann! Hell ist es in den Straßen, aber hell ist es zugleich in unsern Herzen; denn sie sind beseelt von einer Empfindung, welche seit Jahrhunderten Preußens Stolz und Ehre ausmacht! Das einsame und bescheidene Licht in der öden Dachwohnung gibt nicht minder Zeugniß von dieser herzlichen, frischen Gesinnung, als das blendende Feuermeer, vor welchem unübersehbare Mengen staunend stehen, um sich bald an einem sinnreichen Einfalle zu ergötzen, bald den Ausdruck ihrer eigenen Gesinnung mit lautem Beifalle zu begrüßen.

Vor Allem zeichnet sich der Ring, auf welchem ein zahlreiches Musikkorps placirt ist, durch eine brillante Beleuchtung aus; die Waage, das Rathhaus und die Börse gewähren einen wahrhaft imposanten Anblick. Die geschmackvollen vier Transparents, in allegorischen Figuren die Philosophie und Historie, Musik und Baukunst, Physik und Mathematik, Malerei und Sculptur darstellend, gereichen dem Hause der Gebrüder Bauer zur größten Zierde und heben die ganze Häuserreihe auf das Vortheilhafteste hervor. Die Albrechtsstraße, welche durch die Menge von Guirlanden ein besonders festliches Ansehen gewonnen hat, zählt eine Menge der größten Gebäude, deren Front vor lauter Licht selbst unsichtbar geworden ist. Das Portal des Regierungsgebäudes und das Molinari'sche Haus wetteiferen gleich sehr, so wie folgende Inschrift im zweiten Stocke des neuen Richter'schen Hauses durch die ungekünstelte Einfachheit seiner Worte die Menge gefesselt hält. Sie lautet:

„Friedrich Wilhelm und Elise!
„Jauchzen heut' die treuen Herzen,
„Und mit Flammenzungen zeugen
„Von der Freude rings die Kerzen.
„Füllt mit solchem Glanz die Straßen
„Nur der Freude Widerschein,
„Welche Gluthen des Entzückens
„Mögen in den Herzen sein!"

Das große preußische Wappen mit den Bildnissen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zieht weiterhin gegen das Regierungs-Gebäude zu die wogende Menge an, und wenn man sich die Bischofs-Straße hinabgedrängt hat, weilt das Auge mit Wohlgefallen auf des Kunsthändlers Herrn Karsch geschmackvoll decorirtem Laden, an dessen einem Fenster ein brillant verziertes Transparent eine bewaffnete Silesia darstellt.

Leider gestattet es weder Raum noch Zeit, so ausführlich zu sein, als es der Gegenstand wohl erforderte. Das jüdische Gemeindehaus zeichnet sich auch diesmal wieder durch eine große Menge herrlicher Transparentä aus, deren einzelne Devisen wir später anzuführen gedenken. Das Hochberg'sche und Zwingergebäude am Schweidnitzer Thore, so wie beide Häuserreihen der Schweidnitzer-Straße blenden das Auge durch ihren Glanz. Die Portale des Ursulinerklosters und der Matthiaskirche machen schon in weiter Entfernung einen außerordentlichen Effekt, und die Beleuchtung der Kathedrale, so wie der sämmtlichen Thürme der Stadt, strafen die Nacht Lüge und verwandeln die dichte Finsterniß in hellen Tag. Am Neumarkte zeichnet sich vorzüglich die Maurerherberge durch folgende Inschrift aus:

„Beste Steine, Kalk und Sand,
„Reicht uns her mit flinker Hand:
„Wollen einen Tempel mauern,
„Der ein Weilchen schon soll dauern.
„Drinnen wohne hundert Jahr
„Hochgeliebtes Herrscherpaar!

Mitten aus dem brausenden Gewühle ertönte auf einmal tausendstimmiger Jubelruf, da Se. Majestät der König geruhten, gegen 9 Uhr die Illumination Aller höchstselbst in Augenschein zu nehmen.

Mannigfaltiges

—* Paris, 7. Sept. (Privatmitth.) Heute Morgen hat das Duell zwischen Heine und Hrn. St. in einem Walde bei St. Germain stattgefunden. Heine erhielt einen leichten Streifschuß am linken Schenkel, Hr. St. ging mit heiler Haut aus dem lang gefürchteten Kampfe.

— In der Pfarrerei Schorndorf, k. Landgerichts Cham, feierten vor Kurzem zwei Paare ihre goldene Hochzeit. Zwei Brüder hatten zwei Schwestern geheirathet, und sie erneuerten nach fünfzigjähriger Ehe am nämlichen Tage wieder den Bund, den sie vor einem halben Jahrhunderte geschlossen hatten. Beide Paare befinden sich heute noch wohl.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Einige der neuesten Werke aus dem Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In einigen Tagen kommt im Buchhandel zur Erscheinung das letzte große Werk des in Athen gestorbenen berühmten Historikers und Archäologen:

Karl Otfried Müller's

Geschichte der griechischen Literatur bis auf das Zeitalter Alexanders.

Aus der Handschrift des Verfassers herausgegeben
von Dr. Eduard Müller.

2 Bände. gr. 8. 1841. Breslau: Josef Max und Komp.
60 Bogen. Sehr elegant gedruckt. Preis 4½ Rthlr.

Von Ludwig Tieck
sind in unterzeichnetem Verlage nachstehende Werke erschienen und daselbst, wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Die zweite Auflage:

Vittoria Accorombona.

Ein Roman in fünf Büchern.
Von Ludwig Tieck.
Zweite Auflage. Mit einem Anhange.
Zwei Bände. 8. 1841. Fein-Velin-Druckpapier und geheftet. Preis 3 Rthlr.

Der Beifall, den dieses neue große Dichterwerk in ganz Deutschland gefunden, ist ein so außerordentlicher gewesen, daß die erste starke Auflage in noch nicht drei Monaten sich vergriffen hat. Als Anhang zur zweiten Auflage hat die Verlagshandlung eine geistvolle und tiefgedachte Abhandlung des Herrn Professors Dr. Braniß über Ludwig Tieck und seinen gegenwärtigen Roman beidrucken lassen, in der Voraussetzung, daß denkende Leser daran sich erfreuen und solche mit Dank entgegen nehmen werden.

Tieck, Ludwig. Gesammelte Novellen. Vermehrt und verbessert. 2te Auflage. 1—4tes Bändchen. 8. 1839. Geh. 70 Bogen. 3 Rthlr.
— — **Gesammelte Novellen.** Vermehrt und verbessert. 5—8tes Bändchen. 8. 1839. Geheftet. 89 Bogen. 3 Rthlr. 18 Gr. oder 22½ Sgr.
— — **Gesammelte Novellen.** Vermehrt und verbessert. 9tes und 10tes Bändchen. 8. 1839. Geh. 39 Bogen. 2 Rthlr. 12 Gr. oder 15 Sgr.

Die neuesten Novellen des jetzt lebenden ersten deutschen Dichters erscheinen vollständig gesammelt, mit neuen noch nicht gedruckten Dichtungen vermehrt, in fortlaufender Folge. Die Ausstattung in Druck und Papier ist durchaus korrekt, sauber und elegant, und der Preis aufs Billigste gestellt.

Tieck, Ludwig. Dramaturgische Blätter. Nebst einem Anhange noch ungedruckter Aufsätze über das deutsche Theater und Berichten über die englische Bühne, geschrieben auf einer Reise im Jahre 1817. 2 Bde. 8. 1826. Geh. 40¼ Bogen. 1 Rthlr.
— — **Markos-Obregon,** oder Auto-Biographie des Spanischen Dichters Vicente Espinel. Aus dem Spanischen übersetzt und mit Anmerkungen und einer Vorrede von Ludwig Tieck. 2 Bde. 8. 1827. 32⅛ Bogen. 1 Rthlr.

Die Beilage zu Nr. 46. der Zeitschrift: Das Rheinland, macht auf dieses höchst anmuthige Werk mit folgenden Worten von Neuem aufmerksam:

„Wir sind dem Meister Tieck für Herausgabe dieser Arbeit, die zum Theil von seiner eigenen Uebersetzungsfeder herrührt, zu nicht geringem Danke verpflichtet. Wir erlauben uns, dem Publikum diese altspanische „Wahrheit und Dichtung", wie man Espinel's Markos-Obregon füglich nennen kann, ganz besonders zu empfehlen."

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Ludwig Tieck
beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Ausarbeitung zweier größerer Werke:

Die Judenverfolgung in Deutschland im Jahre 1360.

Ein Roman in 3 Bänden.
Und

Petrus de Vineis,

Kanzler des Kaisers Friedrich II.
Ein Roman aus dem 13ten Jahrhundert.

Beides reiche und herrliche mittelalterliche Stoffe, die, von Tieck's hohem Genius neu gestaltet, Großes und Bedeutendes erwarten lassen. Seinen zahlreichen Freunden und Verehrern wird diese Nachricht gewiß sehr erfreulich sein, und den Wunsch rege machen, diese Werke recht bald erscheinen zu sehen.

Verlagshandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Edward in Rom.

Eine Novelle in neun Büchern.

Zwei Bändchen. 8. 1840. Breslau, Josef Max und Komp.
Geheftet. 37¼ Bogen. 2 Rthlr. 16 Gr. oder 20 Sgr.

In Edward in Rom erhält die Lesewelt eine besondere, in unserer Literatur bisher noch nicht versuchte und entwickelte Gattung der Novelle, von einem jungen Autor, der jahrelang in Rom gelebt hat, und der bereits in seinen frühen Jünglingsjahren von Goethe in Eckermann's Gesprächen prophetisch begrüßt wurde. Es ist ein geistreiches Werk, in welchem Roms große Vergangenheit den Hintergrund bildet, aber neben hohen stoffartigen Interessen, auch noch alle Seiten des römischen Lebens, kirchliches, Volks- und Salonleben, die frühere und die heutige Künstlerwelt, die großartigen Kunstschätze und Sammlungen u. s. w. in so reichen Gemälden und Schilderungen vorüberführt und eigenthümlich beleuchtet, daß man sich auf das Lebendigste in jenen Mittelpunkt der antiken und mittelalterlichen Welt versetzt fühlt. — Wir wagen zu behaupten, daß diese bedeutende Dichtung, welcher Ergebnisse zu Grunde liegen, die Gebildeten aller Länder bald sich aneignen werden.

Godwie-Castle und St. Roche.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und zu haben:

Godwie-Castle.

Aus den Papieren der Herzogin von Nottingham.
Drei Theile.
Dritte verbesserte Auflage mit der Recension des Professors Dr. Braniß.
8. 1841. Geh. Preis 3 Rthlr. 15 Sgr.

St. Roche.

Von der Verfasserin von Godwie-Castle.
Drei Theile.
Zweite verbesserte Auflage.
8. 1840. Geheftet. Preis 4 Rthlr. 22½ Sgr.

Durch Godwie-Castle, wie durch St. Roche, ist der eigentliche, Welt und Leben im Großen und Ganzen darstellende, höhere Roman, der bei uns in neuerer Zeit fast verdrängt ward, wieder erweckt und erneuert, und zwar mit der Meisterschaft des ächten Dichtergenius. — Der Beifall aller Gebildeten hat sich beiden Werken in vollem Maaße zugewendet, so daß die dritte Auflage von Godwie-Castle, und die zweite Auflage von St. Roche in kurzer Zeit nöthig wurde.

Verlagshandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Von Henrich Steffens
sind im Verlage der Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau** erschienen, und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Was ich erlebte.

Aus der Erinnerung niedergeschrieben von
Henrich Steffens.
3ter und 4ter Band.
8. 1841. 50½ Bogen stark. Preis nur 3 Rthlr.

Inhalt: **Seereise. — Bergen. — Reise an der Nordwestküste von Norwegen. — Die letzten Tage in Bergen. — Seereise nach Bergen. — Schiffbruch. — Hamburg. — Rendsburg. — Kiel. — Ueber Holstein. — Reise nach Jena. — Jena. — Reise in das Thüringerwald-Gebirge. — Jena. — 1799. — Reise nach Freiburg. — Berlin. — Freiburg. — Reise. — Dresden. — Rückkehr in das Vaterland.**

Der **1ste** und **2te Band,** welche im vorigen Jahre erschienen, enthalten:
Mein geistig einsames Knaben- und erstes Jugendleben. — Universitätsleben. — Literarisches Treiben. — Wissenschaftliches Treiben. — Politisches Treiben. — Das einsame Leben und die letzten Tage in Kopenhagen,
und kosten ebenfalls 3 Rthlr.

Diese Memoiren gehören zu den bedeutendsten Erscheinungen in der Literatur. Seit Goethe's „Wahrheit und Dichtung" dürfte kein Werk von gleich großem Interesse erschienen sein. Der Reichthum des Inhalts dieser Lebensdarstellung, welche zugleich eine Darstellung der gegenwärtigen Zeit genannt werden darf, wird mit jedem Bande wachsen und die Theilnahme geistreicher Leser in hohem Grade in Anspruch nehmen.

Gebirgs-Sagen.

Als Anhang: Die Trauung, eine Sage des Nordens,
von Henrich Steffens.

Hierzu:

Die letzten Worte des Pfarrers von Mittelfahrt auf Seeland,
von F. W. J. v. Schelling.
8. Geheftet. 20 Bogen. Preis 1 Rthlr.

Diesen trefflichen Gebirgs-Sagen sind die berühmten Terzinen des wirklichen Geheimen Raths von Schelling in München, welche die tief ergreifende Sage: Die Trauung, poetisch verherrlichen, mit Genehmigung des Herrn Verfassers, und nach einer durch ihn selbst von neuem revidirten Abschrift, hinzugefügt worden. Freunde der Poesie werden diese höchst werthvolle Zugabe mit Dank und Theilnahme gewiß entgegen nehmen.

Steffens, H., Die Familien Walseth und Leid. Ein Cyklus von Novellen. Dritte verbesserte Auflage. 5 Bändchen. 8. 1837. 71½ Bogen. Geh. 3 Rthlr.
— — **Die vier Norweger.** Ein Cyklus von Novellen. Zweite verbesserte Auflage. 6 Bändchen. 8. 1837. 87¾ Bogen. Geh. 3 Rthlr. 20 Gr. oder 25 Sgr.
— — **Malkolm.** Eine norwegische Novelle. Zweite verbesserte Auflage. 4 Bändchen. 8. 1838. 64¼ Bogen. Geh. 2 Rthlr. 20 Gr. oder 25 Sgr.
— — **Die Revolution.** Eine Novelle. 3 Bände. 8. 1837. Geh. 61 Bogen. 4 Rthlr.
Welche sämmtlich dem Leser hohen geistigen Genuß in Fülle darbieten.
— — **Christliche Religions-Philosophie. In zwei Theilen.** Erster Theil: **Teleologie.** Zweiter Theil: **Ethik.** Gr. 8. 1839. 59 Bogen. 4 Rthlr. 20 Gr. oder 25 Sgr.

Auf ein Werk von so großer Bedeutung, als das obige neueste des Herrn Professor Steffens ist, aufmerksam zu machen, werden die kritisch-literarischen Institute Deutschlands gewiß nicht säumen. Der reichste Stoff zum Selbstdenken und zu einer tieferen Entwickelung der religiösen Ansichten wird hier dargeboten.

Die Theilnehmer an dem Dejeuner im Winter-Garten-Saale werden ersucht, die Einlaß-Karten Montags den 13ten dieses Monats von 8 bis 12 Uhr und Dienstags den 14ten dieses Monats von 2 bis 5 Uhr in der städtischen Instituten-Haupt-Casse abzuholen.
Breslau, den 11. September 1841.
Die Fest-Commission.

Kommissions-Lager der Leinenwaaren-Fabrik des Herrn C. G. Kämmel
aus Waltersdorf bei Zittau in Sachsen,
von Tischgedecken, Handtüchern u. s. w., in Jaquard, Damast und Zwillich (Schachwitz).

Durch besondere Güte und geschmackvolle Muster zeichneten sich bisher die Fabrikate jener im besten Rufe stehenden Fabrik rühmlichst aus, demnächst wir sie zur geneigten Abnahme empfehlen. Breslau, den 13. Sept. 1841.
S. J. Stempell u. Comp., Herrenstraße Nr. 24.

Bekanntmachung für die Mitglieder des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins.

Die auf den 4. Oktober d. J. anberaumt gewesene Vereins-Versammlung, sowie die Blumen- und Früchte-Schau, ist auf **den 24. September** d. J. festgesetzt worden. Eine reiche Ausstellung von Blumen und Früchten möge ein recht genußreiches Fest bereiten.
Liegnitz, den 10. Sept. 1841.
Der Vorstand des Vereins.
v. Berge. v. Nickisch. Thaer. v. Wille.

Hierdurch erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum auf meine
Gold- und Silber-Waaren,
die sich zu Geschenken vorzüglich eignen, und die ich zu soliden Preisen verkaufe, ergebenst aufmerksam zu machen.
Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Vielfach ausgesprochenem Wunsche zu genügen, gleichzeitig einen wohlthätigen Zweck zu fördern, hat das unterzeichnete Comité beschlossen, die zu dem Empfange Sr. Majestät des Königs von der Ritterschaft der Provinz erbaute Festhalle dem hiesigen Frauen-Vereine für die Zeit vom 16. bis 24. d. Mts. incl. zur Disposition zu stellen, um dieselben gegen ein zu zahlendes Eintrittsgeld dem größeren Publikum zu eröffnen, welches wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Breslau, den 13. September 1841.
Das ritterschaftliche Fest-Comité.

Ein junger, wissenschaftlich gebildeter Mann, der polnischen Sprache mächtig, sucht eine Hauslehrerstelle in Posen oder Polen, oder im Rechnungs-, Kanzlei- und Registratur-Wesen bewandert, hier oder auswärts ein Engagement. Das Nähere im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstraße Nr. 84.

Steckbrief.

Der Landwehr-Sträfling Florian Wilhelm, wegen mehrfach verübter gewaltsamer und gemeiner Diebstähle seit dem 26. Juni 1839 zu vierjähriger Festungsstrafe und Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes in die hiesige Strafabtheilung eingestellt, ist heute entwichen. Alle Behörden werden ersucht, auf diesen berüchtigten Dieb zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle geschlossen anhero abzuliefern. Neiße, den 11. September 1841.
Königl. Kommandantur.

Signalement. Florian Wilhelm, aus Zülz, daselbst verheirathet, Schuhmacher, 30 Jahre alt, katholisch, 5 Fuß, 6 Zoll groß, hellbraune Haare, freie Stirn, blonde Augenbraunen, blaue Augen, längliche Nase, gewöhnlichen Mund, dunkelbraunen Backenbart, vollständige Zähne, längliches Gesicht, gelbe Gesichtsfarbe, schlank, spricht deutsch und polnisch, und hat auf dem rechten Arme die Buchstaben F. W. roth tätovirt. Bekleidet war derselbe mit einer blauen Tuchmütze mit rothen Streifen, schwarztuchener Halsbinde und dergleichen Weste, grauleinenen Hosen, Schuhen und Hemde.

Malerische
Reise um die Welt,
Schweidnitzerstraße, Ecke der Junkernstraße, von Morgens 8 Uhr bis Abends 9 Uhr. Eintrittspreis 5 Sgr., Kinder und Dienstboten die Hälfte. Man sieht:
Pompeji. Konstantinopel. Stockholm. Gothenburg. Wien. London. Venedig. Wampoa in China. Die Leichenfeier Napoleons. Palais Royal in Paris.
Cornelius Suhr aus Hamburg.

Ein evangelischer Hauslehrer, welcher nächst dem gewöhnlich erforderlichen wissenschaftlichen Unterricht auch musikalischen ertheilen kann, findet zu Michaeli in meinem Hause ein Unterkommen.
Louisdorf bei Strehlen.
von Rosenberg-Lipinski.

Es stehen mehrere Sorten Schrotmühlen zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf.
Bostelmann, Schlossermeister, Messergasse Nr. 32.

Wissenschaftlicher Verlag der Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau.

Ambrosch, I. Ath., *Studien und Andeutungen im Gebiet des altrömischen Bodens und Cultus.* Erstes Heft. gr. 8. geh. 2 Rtlr. 20 gGr
Duflos, Adolf, *chemisches Apothekerbuch* unter dem Titel: Theorie und Praxis der pharmaceutischen Experimentalchemie oder erfahrungsmässige Anweisung zur richtigen Ausführung und Würdigung der in den pharmaceutischen Laboratorien vorkommenden pharmaceutisch- und analytisch-chemischen Arbeiten. Mit specieller Berücksichtigung der Pharmacopoea Austriaca, Borussica etc. Nebst einem Anhange, die wichtigsten chemischen Hülfstabellen enthaltend. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 45 Bogen. Gr. 8. compressen Drucks. Elegant geh. Preis 4 Rtlr.
Duflos, Adolf, *die chemischen Heilmittel und Gifte,* oder practische Anleitung zur Erkennung und Prüfung ihrer Eigenschaften, mit steter Berücksichtigung der Preussischen Pharmacopoe. Für Aerzte, Physiker und Apotheker in alphabetischer Ordnung entworfen. Gr. 8. 25 Bogen. geh. 2⅓ Rthlr.
Nacht, Tausend und Eine. *Arabisch.* Nach einer Handschrift aus Tunis, herausgegeben von Max. Habicht. Auf Veranlassung des Prof. Dr. Kutzen fortgesetzt von Prof. Dr. Fleischer. 9r. Band. 8. Unter der Presse.
Huschke, Dr., **Ph. E.,** über den zur Zeit der Geburt Jesu Christi gehaltenen Census. gr. 8. geh. 22 gGr.
Otto, Ad. Guil., Gryphiswaldensis, *Monstrorum sexcentorum descriptio anatomica.* Accedunt CL imagines XXX tabulis inscriptae. Et sub titulo: *Museum anatomico-pathologicum Vratislaviense.* 121 Bogen in Imperial-Folio. Geb. 55 Rthlr.
Ein in geringer Zahl von Exemplaren gedrucktes Prachtwerk, dessen entschiedene Bedeutung für die Wissenschaft allgemein anerkannt ist.

☞ Wir zeigen an, daß der bei uns 1½ Jahr amtirt habende jüdische Vorsteher C. Berliner von hier sich seines Amts begeben hat.
Neustadt O/S. den 12. Sept. 1841.
H. L. R. Loewy. J. Mokrauer.
S. Adler.

Eine an einem Fluß, der nicht allein das nöthige, sondern übriges Wasser stets hat, liegende, hinsichtlich des baulichen Zustandes nichts zu wünschen übrig lassende Fabrik, die sich zu Allem eignet, und wohl von den heut so stark gesuchten eine der seltensten hinsichtlich der Wasserkräfte ist, ist sogleich zu verkaufen, und das Nähere bis zum 20. September, Karlsstraße Nr. 33, im Comtoir, zu erfahren.

Karpfensaamen.
Wegen Mangel an Hältern sind zum Oktober d. J. mehrere Scheffel zwei- und dreijähriger Karpfen-Saamen zu verkaufen bei dem Destillateur Keil zu Neumarkt.

Ein Paar braune Wagenpferde, Langschwänze, ausdauernd auf Reisen, sind zu verkaufen: Junkernstraße Nr. 31.

Wagen-Verkauf.
Neue elegante **Stuhl-** und **Planwagen,** mit Drillich- und Lederverdeck, stehen in größter Auswahl zum Verkauf: Kupferschmidtstraße Nr. 18.